

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenerpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 52.

Cilli, Sonntag, den 29. Juni 1884.

IX. Jahrgang.

Der innere sittliche Werth der magyarschen, slavischen und deutschen Nationalität.*)

II.

Die Slaven Oesterreichs haben theilweise allerdings eine gewisse Cultur aufzuweisen. Wie sehr sie aber diese Cultur, die sie zur Schau tragen können, dem Deutschthum verdanken, das erhellet am deutlichsten aus der Culturverschiedenheit der einzelnen slavischen Stämme Oesterreichs. So steht das tschechische Böhmen vergleichsweise am höchsten, weil es eben ringsum vom Deutschthum eingeschlossen ist und weil seine Beziehungen zu Deutschland schon aus der Zeit Karl des Großen datiren. Galizien, Croatien u. c. liegen zu dem eigentlichen Slavencentrum Rußland näher oder sind fester mit ihm verbunden, allein sie liegen vom Deutschthum weiter ab, und daher stehen sie an Bildung den Tschechen bei weitem nach. Hieraus erkennt man sogleich, daß der eigentliche Grundzug des Slaventhums die naturwüchsigte Rohheit sei. Wäre das nicht der Fall, so müßte die slavische Bildung um so intensiver hervortreten, je mehr man sich dem Centrum des Slaventhums nähert. Allein es findet gerade das Gegentheil statt. In Podolien und der Ukraine ist es völlig dunkel, und weiter hinein im Herzen des Slaventhaldes wird alles rabenschwarz. Daraus geht hervor, daß die Slaventhalder um so mehr Cultur zeigen, je mehr sie dem slavischen Kern entfremdet worden sind. Die ganze slavische Cultur ist also nicht aus dem Innern des Slaventhums herausgewachsen wie bei den Deutschen und Romanen aus ihrer Völker-Individualität,

*) Von dem Verfasser der Studie „Das Deutschthum in Oesterreich“.

Der Storch von Hagbüll.

Auf einem Scheunendach des auf Seeland gelegenen Mittergutes Hagbüll, stand neben seinem Neste der Storch und schaute der Störchin zu, die mit ihren drei Jungen in der Luft allerlei Segelkünste trieb, als nothwendige Vorübungen zum bevorstehenden Wanderzuge. Gegen einen neben der Scheune stehenden Wagen lehnte der zweiundzwanzigjährige Gutsherr, Gerd Grote, und beobachtete bald den ernsthaften Storchvater, bald die Störchin und ihre Jungen. „Ihr glücklichen Vögel“, dachte er, „wer wie Ihr fortziehen könnte nach dem Süden! Der alte Bursche dort oben und seine tugendreiche Gattin kennen vielleicht die Cheops-pyramide und die Memnonssäulen so gut, wie ich den wackligen alten Kirchthurm unseres Dorfes; giebt es ein poetischeres Leben als das dieser Wanderer?! Sie sind die wahren Epitüräer, die Weisesten der Weisen des Lebens; heute noch in den fruchtgesegneten Fluren des Nordens, wandeln sie ein paar Tage später am heiligen Nil, unter den Tempelruinen Abu Simbals oder Denderahs oder an den Ufern eines Urwaldstromes, an denen die Antilope zur Tränke kommt. Es ist gerade, als wollten sie, so lange sie lebten, auch nicht einmal mit dem Bilde des Todes, wie der Winter

sie ist nur importirt, geborgt. Man gebe den Tschechen und Galiziern ringsum eine slavische Umgebung, und in 50 Jahren werden sie in der Cultur nicht Fortschritte, sondern bedeutende Rückschritte aufzuweisen haben, weil ihnen das Deutschthum als erwärmende und belebende Sonne fehlen würde. Welch' eine beherzigenswerthe Lehre für die dem Deutschthum feindlich gegenüberstehenden Nationalitäten Oesterreichs! Könnte bei ihnen ruhige Ueberlegung und Vernunft überhaupt Platz greifen, so müßten sie begreifen, daß nur in den innigsten Wechselbeziehungen zum Deutschthum ihr Heil, ihre Zukunft liege, und daß sie Alles, was sie sind, was sie wissen, nur der Verbindung mit Deutsch-Oesterreich und den Wechselbeziehungen desselben zum Gesamt-Deutschthum verdanken. Auf sie passen aber die Worte: Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht. — Alle tiefstehenden ungebildeten Völker haben das Eigenthümliche, daß sie ihre Macht enorm überschätzen, daß sie ihre nationalen Träume und Illusionen für leicht ausführbar halten, obwohl denselben das Zeichen des Unrealisirbaren an der Stirn geschrieben steht; daß sie dagegen die wirkliche Macht ihres Segners sowie die praktische Realität, die ihren Hirngespinnsten im Wege steht, über alle Maßen leicht taxiren.

Es ist dies, was man bei den Kindern während des Essens „große Augen und kleinen Magen“ nennt; — Im Grunde ist dies ein Standpunkt, der dem Thierischen näher steht, als dem Menschlichen, es ist dies ein Standpunkt, der der negative Ausdruck für den Mangel an Begabung und Cultur ist. Man kann ihn die Confusion der politischen, nationalen und anderen großen Verhältnisse oder besser die umgekehrte slavische Regel de Tri nennen: Je un-

es uns zeigt, zu thun haben, als wollten sie kein memento mori kennen. Alter Bursche dort oben, wer nennt die Völker, zählt die Städte, die Du in Deinem Leben schon gesehen hast! Wie ich jetzt halb neidisch, halb bewundernd zu Dir hinsiehst, schaut Dich in wenigen Tagen das Fellsahmädchen an, das mit dem Krüge auf der Schulter zum Wasserholen an den Fluß kommt, oder es blickt auf Dich von der Gartenterrasse die Odaliske und lüftet den Schleier, um den nordischen Gast besser betrachten zu können. Um letzteres wäre es nun eigentlich schade, denn als tugendhafter Gatte und vielfacher Vater dürftest Du doch kalt bleiben unter dem Kartätschfeuer ihrer Gluthaugen — mit mir wäre das gewiß anders, aber so ist's ja 'mal auf Erden, nicht immer macht die schönste Gelegenheit Diebe.“ Der junge Mann lachte bei dem Gedanken vor sich hin, dann blickte er wieder zu dem Storch empor. „Alter Bursche“, sagte er, „ich hätte große Lust, Dir ein Liebesbriefchen an's Bein zu binden, vielleicht hast Du wirklich ein platonisches Verhältniß mit einer Odaliske am Nil, und die Haremsschöne läßt Dich, wenn sie das Briefchen bemerkt, einfangen, um dann unter Herzklopfen zu erfahren, daß sie im kalten Norden einen bisher unbekanntem Verehrer hat.“

Ein Knecht ging in diesem Augenblick über

gebildeter ich bin, desto mehr muß ich die Bildung verachten; je weniger Macht und Zukunft ich besitze, desto anmaßender muß ich auftreten; je weniger ich den Staat unterstützen kann, desto mehr muß ich ihn zu zerreißen suchen; je weniger ich nach Wissen und Begabung sprechen sollte, desto mehr muß ich schreien und poltern; je größer die wirkliche Macht, die Zukunft und die Cultur meiner Gegner ist, desto geringerschätzig, desto verkehrender muß ich sie behandeln. Liefern nicht die magyarschen, tschechischen, polnischen und slovenischen, überhaupt alle dem Deutschen feindlichen Blätter die glänzendsten Belege für diese ungeraden Verhältnisse? — Natürlich sind solche Völker unfähig, Säulen des Staates zu bilden; sie sind überhaupt unfähig, Rath zu geben, wo es den Aufbau oder Umbau des Staates gilt. Alle diese Völker verwechseln das Deutschthum mit dem politischen Deutschland, aber sie vergessen, daß die gegenwärtige Zersplitterung des Deutschthums einen Neuba des gesammten Deutschthums nach sich führen wird, nach sich führen muß. Dem Deutschthum gehört sein ungeheurer, historischer Boden, den es wie im Auftrage einer höheren Ordnung empfing, und von dem alle Gewalt Europas in fast zweitausendjährigem Kampfe es nicht vertreiben konnte, weil es hier eine heilige, edle Aufgabe zu erfüllen hat, mit der das dunkle, ephemere Dasein seiner Feinde gar nicht zu vergleichen ist; ja mit der diese Feinde in letztem Absehen todtfeindlich collidiren.

Das Deutschthum kann in Zukunft bei jeder größeren politischen Veränderung im Herzen Europas nur gewinnen. Es hat eben seinen Boden unter den Füßen. Was liegt ihm an der flüchtigen Holzbarracke? Was liegt ihm daran, ob sie versichert ist in der Brandcasse der Welt? Was liegt ihm daran, ob sie eines

den Hof. „Holloh, Jens!“ rief ihn der Gutsherr an, und als der Gerufene vor ihm stand, zeigte er hinauf zu dem Storch und sagte: „Jens, glaubst Du, Du könntest den Alten dort oben 'mal Nachts herunterholen, ohne ihn zu verletzen?“ „Ne, Herr,“ brummte der Mann, „werde mich hüten, das zu versuchen; das Vieh benützt den Schnabel wie 'ne Pickel; neulich schien es Gelüste nach Küken zu haben, kam in den Hof und spazierte hinter den Küken und der Glucke her in die Scheune, dort wollte einer der Stalljungen es greifen, hat aber solche Hiebe über Arme und Beine bekommen, daß er davonlief.“ „Kommt der Vogel manchmal in die Scheune?“ fragte Gerd, und als das bejaht wurde, gab er dem Knecht den Auftrag, wenn das wieder geschehe, das Scheunenthor zu schließen und ihn zu rufen.

Einige Tage später war der Storch in Gerd's Gewalt; durch ein übergeworfenes Spaliernetz wehrlos gemacht, lag er auf einer Hackselmaschine und Gerd befestigte ihm um das rechte Bein ein Kettchen, das durch ein kleines Medaillon geschlossen wurde. In letzteres hatte er ein Stück Papier gelegt mit der englischen und französischen Inschrift: „Ein Fichtenbaum im Norden einer Palme im Morgenland.“ Darunter hatte er seinen Namen und Wohnort, sowie das Datum gesetzt. Der Storch war sehr

Tages aufgeht in Flammen und Rauch? Das Deutschtum steht fest — ihm können Trümmer nicht schaden, weil es eben Bausteine braucht. Einstweilen mag das Deutschtum die Kriegserklärung seiner Feinde zu Protokoll nehmen, sie nützt ihm nur, sie schadet ihm nicht. Oder könnte es wirklich noch einen solchen Narren unter den Deutschen geben, der an die Möglichkeit der Verhöhnung des Deutschtums mit seinen Feinden denken könnte? — Unser Schlachtruf ist: Hoch die Kultur! Hoch die Freiheit! Und was tönt uns entgegen? Nieder mit der Kultur! Wir wollen nicht frei, wir wollen national sein, das heißt, wir wollen unsere rohe, brutale Kraft an unseren Lehrmeistern, an unseren Wohlthätern erproben. Nur Geduld ihr Tollen! Die Ereignisse zweier Jahrtausende beweisen es, daß ohne Erlaubniß der deutschen Race keine Geschichte Europas denkbar ist. Vergebens strengt ihr euch an, uns das Heft zu entreißen, es muß in unserer Hand bleiben, weil es jeder anderen, folglich schwächeren Hand zum Verderben des Ganzen entfallen müßte. —

Diesen beiden Hauptgruppen, der magyarischen und slavischen der Gruppe steht die deutsche Gruppe mit ihrer Begeisterung für alles Gute und Edle, mit ihrem Wissensdrange, mit ihrer bewährten Achtung für die Rechte Anderer, mit ihrer Treue und Anhänglichkeit für das große von ihr geschaffene, durch ihre Kraft erhaltene Vaterland, als das eigentliche Kultur-Element gegenüber. Es eignet sich nicht nur quantitativ, sondern qualitativ unbedingt am meisten, ja vielfach ausschließlich zur Unterlage für den Staat. Die deutsche Nationalität ist von allen Nationalitäten Oesterreichs entschieden am leichtesten zu führen, zu lenken und zu verwenden, desgleichen läßt sie die ernstest und anhaltendste Benutzung zu. Ein Umstand von ungeheurem Gewicht ist, daß man bei ihr in sehr hohem Grade auf die Verstandeswirkung rechnen kann. Was man ihr mit gesundem Verstand, mit Gründen der Logik, mit Geschichte, kurz mit Mitteln, die für den Ehrlichen stets sehr wohlfeil sind, beweisen kann, das nimmt sie an und das versteht sie. Keine andere Nationalität in Oesterreich hat diese vorzügliche Eigenschaft. Alle anderen Nationalitäten stehen ihr an Bildung nach; auch sind ihre Raceneigenschaften viel zu spröde für rasches Erfassen des Guten, für sicheres und erfolgreiches Wirken. Die Folge ist, daß hier der wichtige Verstand zurücktritt, und daß dafür Einbildung, Phantasie, nationale Eitelkeit, Ehrgeiz und selbst Fanatismus leicht den Vortritt erhalten. Höchstens imponirt

ungnädig, als ihm das Netz wieder abgenommen wurde, stach und hackte nach dem Knecht, der ihn gehalten, flog aber, als dieser retirirte, sehr bald aufs Scheuendach. Hier versuchte er, das Medaillon zu entfernen, doch das gelang ihm nicht, und schon am folgenden Tage schien er sich daran gewöhnt zu haben und kümmerte sich nicht mehr darum.

Als dann der August zu Ende ging, war er eines Morgens mit der Störchin und den Jungen verschwunden; sie hatten die Wanderung angetreten.

„Ob er wohl nach Hagbüll zurückkehrt, oder ob er den Angriff auf seine Freiheit übel genommen hat? fragte sich Gerd. Die Antwort auf diese Frage kam ihm im Frühling; eines Morgens gegen Ende des März, als er von seinem Zimmer aus zum Scheuendach hinüberblickte, sah er seinen weit gereisten Liebesboten gravitatisch im Neste stehen und dasselbe sorgfältig untersuchen. Er nahm schnell ein Fernrohr zur Hand und richtete es auf den Vogel; gleich darauf stieß er einen leisen Ruf freudiger Ueberraschung aus, denn statt des Medaillons trug der Vogel am Bein eine kleine, länglich runde, rothe Kapsel. Gerd hätte am liebsten sogleich Versuche angestellt, sich des Vogels zu bemächtigen, aber dadurch konnte derselbe verschreckt werden,

diesen Nationalitäten gewöhnlich noch ziemlich sicher der Erfolg im Gegensatz zum Verstandeshebel der deutschen Race. Ein Staatsmann in Oesterreich rechnet also mit den Deutschen sehr sicher, mit den übrigen Nationalitäten aber ausnahmslos sehr gewagt, weil er es in jenem Falle vorzugsweise mit Verstand, in diesem dagegen mit dem Feinde des Verstandes, mit der ungezähmten Leidenschaft und mit nationalem Eigendünkel, zu thun hat.

Die Zustände in Krain.

In letzterer Zeit lenkt das Land Krain die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als je auf sich. Zuerst war es der Beschluß der krainischen Sparcassa wegen Errichtung einer deutschen Schule in Laibach, der so viel von sich reden machte, zumal es hieß, daß dieselbe von der Regierung sistirt worden sei, worauf officiös versichert wurde, es werden noch Erhebungen gepflogen. Als ob dort, wo es sich um einen eminent gemeinnützigen Zweck handelt, weiläufige Erhebungen überhaupt nothwendig wären. Dieser Tage beschäftigte wieder eine Krainer Angelegenheit die Oeffentlichkeit, nämlich die Ernennung des Grazer Domherrn Missia zum Laibacher Fürstbischofe. Bezeichnenderweise war das erste Blatt, welches von diesem Verufe wußte, das feudale „Vaterland“. „Missia ist ein steirischer Slovene,“ hieß es vor Allem in der Mittheilung, und es wurde dann von ihm rührend hervorgehoben, daß er sich in politischer Beziehung zur entschieden conservativen Richtung bekenne und ein gleich warmes Interesse auch für eine slovenische Nationalität bekunde. Das will mit dürren Worten heißen: Der neue Fürstbischof von Laibach ist in politischer Richtung hochclerical, in nationaler slovenisch gesinnt. Ueber seine Befähigung zu dem hohen geistlichen Amte vom kirchlichen Standpunkte, über seine theologische Bildung wußte das „Vaterland“ nichts zu melden. Man sollte doch meinen, daß bei der Ernennung eines kirchlichen Würdenträgers die Frage den Ausschlag giebt, ob derselbe milden Charakters, ein Gegner des nationalen und confessionellen Streites, kurz ein Mann ist, dem der Friede unter seinen Diözesankindern über Alles geht. Ob Fürstbischof Missia diesen Anforderungen entspricht, darüber schwieg das „Vaterland“ in jener Notiz vollständig. Für dieses Organ ist und bleibt die Hauptsache die, daß ein verlässlicher slovenischer Parteimann den erledigten Bischofsstuhl einnimmt. Sollten aber die Zustände derartige sein, daß dem Lande in Wirklichkeit nichts Dringenderes noththut, als die Berufung eines eragirten Gesinnungsgenossen der Ultramontanen und Slovenen auf den Posten des Laibacher Fürstbischofs? Die Antwort auf diese Frage liegt bereits vor, und zwar seitens des

und das durfte keinesfalls geschehen, denn ein so seltener Postbote war nicht zu ersetzen. Zwei volle Monate wartete der junge Mann auf eine günstige Gelegenheit, dann erst gelang es ihm, den Storch in die Scheune zu locken und ihm dort ein Netz überzuwerfen. Der Vogel war diesmal weit weniger wild als das erste Mal; es war, als wüßte er, daß man ihn kein Leid zufügen würde. Er sperrie sich zwar etwas, stach und hieb aber durchaus nicht um sich, als er gefaßt wurde, sondern schluckte mit großer Eilfertigkeit einige zappelnde Frösche, die ein Knecht ihm vorhielt, und im Nu hatte ihm Gerd die Kapsel vom Beine abgenommen. Er eilte mit derselben ins Haus und öffnete sie, worauf ein Stückchen Papier herausfiel. Gerd entfaltete dasselbe vorsichtig und las die in englischer Sprache geschriebenen Worte: „Der nordischen Fichte ein nach dem Süden verwehtes Haidezweiglein.“ Darunter stand nur: „Benares, Chutnee-Bungalows, 2. Januar 1875,“ aber kein Name. „Also nicht nach Afrika zieht der alte Burche, sondern an die Ufer des Ganges, und nicht eine Odalische antwortet auf meinen Gruß, sondern eine englische oder — da sie sich Haidezweiglein nennt — eine schottische Miß!“ sagte sich Gerd. „Schade nur, daß sie sich nicht genannt hat,“ dachte er fast weh-

Landespräsidenten von Krain, Baron Winkler, selbst. Derselbe hat sich genöthigt gesehen, in einem Schreiben an das fürstbischöfliche Consistorium in Laibach auf die erschreckende Zunahme der Verrohung in Krain aufmerksam zu machen. Baron Winkler versichert in dem Schreiben, daß sich schwere körperliche Beschädigungen und Todtschläge, namentlich auf dem flachen Lande in Krain und zwar „oft ohne Grund“ außerordentlich vermehren und bringt diese betrübende Erscheinung mit dem „unmäßigen Schnapsgenuss“ in Zusammenhang, welchem sich die Jugend Krains hingiebt! Der Landespräsident wünscht deshalb, daß die Geistlichkeit ihren Einfluß geltend mache, um eine Aenderung dieser Zustände herbeizuführen. Wahrlich, dieses Schreiben macht einen geradezu deprimirenden Eindruck. Wie weit muß die Verrohung bereits vorgeschritten sein, wenn der Landespräsident in einem amtlichen Schriftstücke zur Abhilfe gegen dieselbe auffordert. Das „Vaterland“ weiß aber nichts Besseres zu thun, als über die gut slovenische Gesinnung des neuen Laibacher Fürstbischofs zu jubiliren! Kann es übrigens Wunder nehmen, daß die bäuerliche Bevölkerung Krains immer tiefer sinkt, angesichts des schamlosen Treibens der slovenischen Agitatoren, angesichts der systematischen Verhöhnung der slovenischen Bauern gegen die deutsche Bevölkerung und gegen deutsche Schulen? Wurde auf diese Weise nicht methodisch die slovenische Jugend zur Verwilderung herangezogen? Den slovenischen Führern in Krain ist es glücklich gelungen, das Deutschtum nahezu mundtot zu machen, aber auch gleichzeitig der Rohheit Thor und Thor zu öffnen und Zustände herbeizuführen, welche an die schlimmsten Zeiten des Faustrechtes erinnern. Wir fürchten sehr, alle Sendschreiben des Freiherrn von Winkler werden an diesen traurigen Zuständen nichts zu ändern vermögen. So lange Leute vom Schlage eines Bosnjak im slovenischen Lager das große Wort führen, so lang man, statt die Schulbildung zu erhöhen, an deren Verkümmern hinarbeitet, und jene beschimpft, welche im Interesse des Landes deutsche Schulen errichten wollen, wird es in Krain nicht besser werden. Dabei darf man die Vorgänge daselbst nicht als vereinzelte Erscheinungen auffassen. Ähnliche Dinge erlebt man heutzutage in allen gemischtsprachigen Ländern, wo der nationale Fanatismus der slavischen Agitatoren nur die Leidenschaft erweckt und nicht selten zu Thätlichkeiten aufreizt.

Rundschau.

[Decentralisation der Eisenbahnen.] Das Statut für die Organisation der Staatseisenbahnverwaltung wurde gestern

müthig, aber gleich darauf sah er ein, daß sie ihm darum nur um so werther sein dürfte.

Als der Storch im Spätsommer fortzog, mußte er abermals einen Gruß von Gerd mitnehmen, und als er im Frühling zurückkehrte, da hatte auch das Haidezweiglein wieder geantwortet. So ging es nochmals, aber den Namen der fernern Freundin erfuhr Gerd nicht. Nur durch eine genaue Specialkarte und ein dazu gehöriges Lexikon ermittelte er, daß Chutnee-Bungalows ein Dorf nahe bei Benares sei, in dem sich die Bungalows oder Billen der höheren zur Garnison gehörenden englischen Officiere, sowie der reicheren Bewohner der Stadt befänden.

Als der Storch zum dritten Mal, seitdem er als Postbote diente, nach Hagbüll zurückkehrte, brachte er jedoch keine Kapsel wieder mit. Gerd war tief betrübt darüber, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Vogel die Kapsel vielleicht verloren hätte, und daß ihm dies die Gelegenheit bieten könnte, mit dem Haidezweiglein direct in Correspondenz zu treten, wenn er seinen nächsten Gruß an sie danach einrichte.

An einem Julinachmittage desselben Sommers fuhr vor das Herrenhaus zu Hagbüll ein Miethswagen vor, der aus der nahegelegenen Stadt gekommen war. Ein alter Herr von

veröffentlicht. Von nun ab werden elf Eisenbahn-Betriebsdirektionen u. z. in Wien, Linz, Innsbruck, Villach, Budweis, Pilsen, Prag, Krakau, Lemberg, Pola und Spalato functioniren. Der Anfang der Decentralisation wäre somit gemacht. Interessant erscheint namentlich jener Paragraph, welcher theoretisch die deutsche Sprache als Dienstsprache normirt. Derselbe lautet: „Die Dienstsprache der Staats-Eisenbahnverwaltung ist die deutsche. In derselben hat insbesondere der gesammte innere Dienst mit Einschluß des Verkehrs aller Organe der Staats-Eisenbahnverwaltung mit einander stattzufinden. Alle Organe der Staats-Eisenbahnverwaltung haben mit den Militär- und Civilbehörden in deutscher Sprache zu verkehren. Die in Galizien aufgestellten Eisenbahn-Betriebsdirektionen und die denselben unterstehenden, in diesem Lande befindlichen Dienststellen haben jedoch in Gemäßheit der dort in Kraft stehenden, auf Grund der a. h. Entschliessung vom 4. Juni 1869 erlassenen Ministerial-Verordnung vom 5. Juni 1869 sich im Verkehre mit den landesfürstlichen nichtmilitärischen Behörden, Aemtern und Gerichten im Lande, wie auch mit den dortigen autonomen Behörden und Organen der polnischen Sprache zu bedienen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf den gegenseitigen Verkehr der bezeichneten Eisenbahn-Betriebs-Direktionen und unteren Dienststellen untereinander oder mit den im Lande befindlichen Aemtern und Organen des Post- und Telegraphendienstes. Die bei den Eisenbahn-Betriebs-Direktionen einlangenden, in einer der in den Landestheilen, in welchen die der Betriebs-Direction zugewiesenen Bahnstrecken gelegen sind, gebräuchlichen landesüblichen Sprachen verfaßten Eingaben und Zuschriften von Parteien oder autonomen Behörden und Organen sind in derselben Sprache zu beantworten. Alle für das Publicum bestimmten Mittheilungen (Kundmachungen, Aufschriften, Circuläre etc.) sind in der deutschen und in der betreffenden landesüblichen Sprache zu erlassen. Der Verkehr mit dem Publicum hat in der deutschen und in den betreffenden landesüblichen Sprachen stattzufinden, je nachdem die Anfrage oder Aeußerung, welche hiezu Anlaß giebt, in der einen oder in der anderen erfolgt ist.“

[Aus dem tschechisch-feudalen Kriegsrathe.] Der Statthalter von Böhmen Baron Kraus, der von Mähren Graf Schönborn, sowie die feudal-tschechischen Grafen Richard, Heinrich Clam und Belcredi haben sich in den letzten Tagen in Wien zusammengefunden, um, wie verlautet beim Ministerpräsidenten dahin zu wirken, daß ihnen seitens der Regierung bei den bevorstehenden Wahlen in den mährischen Landtag und die Prager Handelskammer die

wettergebräuntem Gesicht und langem weißen Schnurrbart stieg aus und begab sich ins Haus. Gerd, der den ihm völlig Unbekannten in den offenstehenden Veranda saal eintreten sah, ging ihm entgegen. Nach einer gegenseitigen Verbeugung fragte der alte Herr auf Englisch, ob er das Vergnügen habe, Herrn Gerd Grote vor sich zu sehen. Als dies bejaht wurde, streckte er dem jungen Mann die Hand entgegen, und sagte lächelnd: „Wir sind, ohne uns persönlich zu kennen, alte Bekannte, Herr Grote; ich komme aus Benares und bin Oberst a. D. Edwin Mac Nare.“ Gerd schaute seinen Besucher überrascht und verwundert an: der konnte doch nicht das Haidezweiglein sein?! „Sie sind überrascht Herr Grote,“ sagte lachend der Oberst, der Gerds Gedanken zu errathen schien, „aber beruhigen Sie sich, ich bin nicht Ihr schwärmerisch verehertes Haidezweiglein. Dagegen aber müßte ich grimmig dreinschauen, weil Sie, als mit gänzlich Unbekanntem, mit meinem Töchterchen nun schon seit drei Jahren correspondirt haben; doch ich will Gnade für Recht ergehen lassen, denn den Unjug habe ich selbst angestiftet, als ich vor drei Jahren unseren Storch, der jährlich mein am Ganges gelegenes Grasland besuchte, fangen ließ, um nachzusehen, was er in dem an seinem Beine befestigten Medaillon trage,

vollste Mitwirkung zu Theil würde. Die Anwesenheit des Baron Kraus figurirt unter dem Titel eines Dankes beim Monarchen für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung. Die der anderen Herren wird mit den Wahlen in die Prager Handelskammer und den mährischen Landtag in Verbindung gebracht. In Mähren haben die bekannten Vorgänge im Großgrundbesitze die Tschechen und Feudalen ganz außer Rand und Band gebracht. Ein Schmerzensschrei nach dem anderen ertönt aus ihrer Mitte: Die Regierung möge ihnen durch ihren Einfluß zum Siege verhelfen. Graf Taffe als Präsident des Kriegsrathes soll, wie verlautet, diesbezügliche Dispositionen ertheilt haben. In wohl informirten Kreisen heißt es, daß die Generale nicht unerrichteter Dinge den Kriegsrath verlassen haben.

Deutschland. [Eingeplantes Attentat.] Ueber eine sensationelle Verhaftung schreibt man der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Wiesbaden, 21. Juni: Wie uns von zuverlässiger Seite aus Bad Ems, wo bekanntlich Kaiser Wilhelm augenblicklich zur Cur weilt, mitgetheilt wird, ist daselbst gestern eine Persönlichkeit verhaftet worden, die im Verdacht steht, sich mit einem Mordanschlag gegen das Leben des Kaisers getragen zu haben. Im Besitze des im hohen Grade verdächtig erscheinenden Individuums wurden ein Revolver, eine Anzahl Patronen und ein Dolchmesser vorgefunden. Der Verhaftete kam von Koblenz und hat auf seiner Wanderung nach Ems in einem Walde Schießübungen veranstaltet. Er ist ein noch junger Mensch und soll seinem Stande nach ein Schiffer sein. Ueber den eigenthümlichen Vorfall wird seitens der mit der Untersuchung betrauten Behörde das größte Stillschweigen beobachtet. Nach seiner Gefangennahme wurde das Individuum zurück nach Koblenz transportirt. Inwieweit wir es hier mit einem thatsächlich geplanten Attentat zu thun haben, muß erst der weitere Gang der Untersuchung lehren, deren Resultat man mit Spannung entgegenfieht. — Inwiefern vorstehende Mittheilung auf Wahrheit beruht, lassen wir dahingestellt. Der „Rhein. Cur.“ in Wiesbaden meldet ebenfalls die Verhaftung des jungen Mannes, indeß ohne die Schlußfolgerungen, welche der Bericht der „Allg. Ztg.“ daran knüpft.

Bulgarien. [Wahl-Excesse.] In Bulgarien, wo eben die Wahlen für die am 7. Juli zusammentretende Sobranje beendet worden sind, haben sich wieder recht bedauerliche Zustände herausgebildet. Noch niemals haben anlässlich die Wahlen so große Excesse stattgefunden, als diesmal; an vielen Orten gab es Verwundete, ja sogar Todte in beträchtlicher

und als ich damals meinen 15jährigen Bäckfischchen erlaubte, Ihren ersten Gruß zu erwidern. Also, junger Herr, die Sünde ist Ihnen vergeben, und ich bin, auf einer Reise nach Kopenhagen begriffen, lediglich deshalb hierhergekommen, um den Mann persönlich kennen zu lernen, der in den recht trüben Jahren nach dem Tode meiner Frau, meinem Töchterchen im fernen Indien jährlich seinen poetischen Gruß aus Europa sandte!“

Das zutrauliche Wesen des alten Herrn verfehlte nicht seine Wirkung auf Gerd; die Verlegenheit, die sich seiner bemächtigen wollte, als Jener von Benares zu sprechen begann, schwand völlig, und mit herzlichen Worten hieß er seinen Besucher willkommen. Dann führte er ihn ins Empfangszimmer, wo der neuen Freundschaft eine Flasche Sect geopfert wurde. Endlich mahnte der Oberst den jungen Gutsherrn, ihm das Nest des geflügelten Postboten zu zeigen; das geschah. Der Storch aber, der klappernd oben auf dem Dachfirst stand, kümmerete sich wenig um die beiden Herren, er war gerade damit beschäftigt, ein recht ungeschicktes Störchlein, das aus dem Nest geklettert war, wieder hineinzubugstren.

Als der Oberst von Gerd Abschied nahm, erfuhr dieser, daß der alte Herr mit seiner

Anzahl. Am schlimmsten waren die Unordnungen in Wraha, wo mehr als fünfzig Personen verwundet und eine todt auf dem Plage blieben. In Sophia siegten die Candidaten der radicalen Partei mit großer Majorität. Das Ministerium Janoff hat, nachdem das Gesamtergebnis der Wahlen publicirt worden war, seine Demission eingereicht, und der Fürst wird nach der Eröffnung der Nationalversammlung seine Entscheidung treffen.

Ägypten. [Der Mahdi. Die Staatsschuld.] Der Mahdi hat den Gouverneur von Dongola in einem zweiten Briefe aufgefordert, sich offen gegen die ägyptische Regierung zu erklären. „Nimm' diesen Vorschlag an,“ heißt es in dem Schreiben, „und ich mache Dich zum Gouverneur Deiner Provinz, deren Einkommen Dein Eigenthum sein soll. Lehne ab, und ich sende einen meiner Statthalter gegen Dich aus und weder Du noch die Deinigen werden geschont werden. Du weißt, ich halte Wort.“ Man behauptet, der Gouverneur lebe mit der Familie des Mahdi, welche bei Dongola begütert ist, auf sehr vertrautem Fuße. — In Alexandrien wurde dieser Tage eine Versammlung von Inhabern ägyptischer Obligationen abgehalten, welche beschloß, den Mächten eine Denkschrift zu übermitteln, in welcher ausgeführt wird, daß es nicht nöthig sei, die Zinsen oder den Tilgungsfonds der ägyptischen Staatsschuld zu vermindern. Im Gegentheil, es sei möglich, einen großen Ueberschuß zu erzielen durch Verminderung des Ausgabebudgets um 5 Percent durch die in Aussicht genommene Besteuerung der Europäer, durch eine Herabsetzung des Zollvertrags mit der Türkei und durch Errichtung einer Tabakregie. Ferner sei eine Vermehrung der Staatseinkünfte zu erreichen durch Bewässerungswerke, durch Besteuerung des Balfuß, und durch Verminderung des ägyptischen Tributs an die Pforte. In der Denkschrift wird endlich empfohlen, auch die Ausgaben für das Heer zu vermindern und die in der Staatsschuldencasse befindlichen Gelder auf Zinsen auszuthun.

Kleine Chronik.

[Aus der „Versöhnungs“-Ära.] Die Prager Statthalterei hat auf den Recurs des deutschen Nationalvereins in Pilsen das Verbot der Abhaltung einer Wanderversammlung desselben in Nürschan bestätigt. Das von den Tschechen für denselben Tag nach Nürschan ausgeschriebene tschechische Fest wurde dagegen endgiltig gestattet. Nur einer kleinen Einschränkung des Programms müssen sich die Herren Tschechen fügen, das Arrangement eines Fackelzuges wurde ihnen nicht gestattet. Der Pilsener Deutsche Verein darf also in die deutsche Stadt

Tochter nach Kopenhagen reise, um dort seinen als Hauptmann in dänischen Diensten stehenden Bruder auf längere Zeit zu besuchen. Eine dringende Einladung dorthin schloß die Mittheilung. Und mit warmem Händedruck schieden die beiden neuen und doch alten Bekannten.

Einige Wochen später reiste Gerd Grote nach Kopenhagen. Er wollte nur einige Tage fort bleiben, aber aus den Tagen wurden Wochen, und endlich kam die Meldung nach Hagebüll an den Inspector, daß sich der Gutsherr mit der Tochter des englischen Oberst a. D. Edwin Mac Nare verlobt habe. Bald darauf erschien Gerd wieder auf seinem Gute, um einige notwendige Veränderungen und Verschönerungen des Herrnhauses anzuordnen, dann reiste er wieder zurück nach Kopenhagen, und als der Herbst gekommen war führte er die Braut heim, ein blondes, braunäugiges, frisches Hochlandsmädchen, dem man es nimmer ansah, daß man im Schatten der Hindutempel von Banares gewandelt.

Des jungen Paars alter Postbote, der Storch, verlebte noch manchen Sommer auf Hagebüll. Einst aber, als im August seine Familie fortzog, blieb er zurück; traurig sah er zwei Tage lang neben seinem Neste, ohne aufs

Nürschau nicht einziehen, dem festlichen Aufzuge der Tscheken steht dagegen kein Hinderniß im Wege.

[Eine Kuh in Steueramt.] Dieser Tage wurde einem Bewohner eines Dorfes bei Bilin wegen eines rückständigen Steuerrestes von neun Gulden und einigen Kreuzern eine Kuh gepfändet und transferirt. Der mit der Transferirung beauftragte Mann brachte die Milchspenderin in das dortige Bezirksgerichtsgebäude und sagte zu dem daselbst wohnenden Gerichtsdiener: „Hier bringe ich die Kuh.“ Dieser drückte seine Verwunderung aus und behauptete, eine Kuh weder gekauft noch bestellt zu haben. Erst als der Bote erzählte, die Kuh sei vom Executer gepfändet worden, errieth er den Zusammenhang und verwies den Treiber an das k. k. Steueramt. Der Bote, ein gewissenhafter und verlässlicher Mann, wollte den ihm erteilten aber falsch verstandenen Wink befolgen und die Kuh — in die Kanzlei des k. k. Steueramtes führen. Sein Vorhaben scheiterte jedoch daran, daß das Pfändungsobject die Kanzleithür wie ein neues Scheunenthor anstarrte und sich weigerte, die zu derselben führenden Stufen hinaanzuklimmen. Zum Glück kam der säumige Steuerzahler, im Schweiß gebadet gelaufen, erlegte den schuldigen Betrag und führte seine Kuh wieder nach Hause, ehe sie gezwungen wurde, in der Vorkanzlei des Steueramtes zu antichambriren.

[Excentrisch.] Lord Somerjet, ein achtundzwanzigjähriger eleganter Mann, promenirt seit einigen Tagen in den Straßen Londons in Ball-Toilette; ihm folgt sein Kammerdiener in voller Livree, der auf einem Wägelchen ein mechanisches Klavier führt, auf welchem die Worte stehen: „Für die Armen.“ Unter der Aufschrift befindet sich eine Sammelbüchse. In den Hauptstraßen läßt der Lord anhalten, der Diener singt ein Lied, sein Herr begleitet ihn und hierauf wird in den Häusern um Almosen gebeten. Die Summen, die der wohlthätige junge Mann allabendlich abliefern sollen ziemlich bedeutend sein.

[Adelina Patti.] welche in der vergangenen Woche ihre dreißigste Londoner Saison mit „Traviata“ eröffnete, erwartet sehnlich das neue Ehegesetz in Frankreich, welches ihr sowohl, wie dem gleichfalls verheiratheten Nicolini es ermöglichen wird, ihre bisherigen Ehen zu lösen und selbst den Ehebund zu schließen, eine Feierlichkeit, welche auf Patti's Schloß in Wales vor sich gehen soll.

[Das Ende des Romane's.] Vor ungefähr anderthalb Jahren hat die sechszehnjährige Lady Florence Longfort, Tochter des Grafen gleichen Namens, von dem Schlosse ihres Vaters nächst London die Flucht ergriffen, um ihren Reitknecht zu heirathen. Die junge Frau erschien am 23. d. mit todtbleichem Gesichte, in zerfetztem Gewande vor dem

Feld zu fliegen. Am Morgen des dritten Tages fand man ihn lang ausgestreckt, todt im Hofe vor der Scheune liegen. Gerd, seine Frau und ihr sechsjähriger kleiner Edwin, begruben den Vogel im Garten hinter dem Herrnhause. Das Medaillon und die rothe Kapsel, worin der getreue Postbote die ihm anvertrauten Depeschen getragen, bewahrte Gerd's Frau schon lange wie die Kleinodien zwischen den blitzenden Brillanten und den schimmernden Perlen ihres Schmuckkästchens auf.

Wileams Esel.

Von M. Lion-Clausius.

Es mögen immerhin fünf und zwanzig bis dreißig Jahre in's Land gegangen sein, seitdem sich in einer großen Provinzialstadt Pommerns zwei Junker aufhielten; Wettern von altem Adel, in welchen von jeher die erblichen Eigenschaften der Familie lebendig erhalten waren. Man konnte nicht behaupten, daß das Archiv auf ihrem Stammsitz von gelehrten Werken strohe; viel weniger aber noch die Häupter der Familienglieder von Gelehrsamkeit.

Auch hatten „Bescheidenheit“ und „Genügsamkeit“ nie ihre Vertreter in denen von Brero gesucht. Man war immer bemüht ge-

Richter Mr. Flowers in London und hat um Schutz gegen ihren Gatten. Derselbe hatte in der Zeit von 16 Monaten das Vermögen der Comtesse im Betrage von 600.000 Gulden verspielt, vergeudet, an liederliche Frauen verschent; er hat im trunkenen Zustande seine junge Gattin derart mißhandelt, daß dieselbe dreimal im Jahre eine Frühgeburt zu überstehen hatte. Die junge Frau verlangte nicht mehr, als Schutz gegen ihren Mann, der sie, obwohl er die eheliche Wohnung längst verlassen und mit einem verrufenen Mädchen gemeinsamen Haushalt führt, mit den gemeinsten Injulten überhäuft. Graf Longfort erklärte sich bereit, falls die Scheidung ausgesprochen würde, seinem Kinde eine Zufluchtsstätte zu bieten.

[Folgen eines Scherzes.] Man schreibt aus Marseille: Vor vierzehn Tagen vermählte sich Monsieur Tarral, einer der ersten Fabrikanten unserer Stadt, mit einer reichen jungen Pariserin. Am Abende des 22. Juni ließ sich die junge Frau von ihrem Stubenmädchen gerade zum Theaterbesuche toiletiren plötzlich erschien der Gatte an der Thüre und rief: „Ist's wahr, was man mir soeben erzählt, daß Du Deinen Cousin liebst und mich nur gezwungen geheirathet hast?“ Die junge Frau verneinte lachend. Allein ihr Gatte, der sichtlich seiner Sinne nicht mehr mächtig war, zog einen Revolver aus der Tasche und schoß zweimal nach dem Kopfe seiner Gemahlin, die sofort blutend zusammenbrach. Dann feuerte der Wüthende dreimal nach dem Stubenmädchen. Das, entsetzt, nicht zu fliehen wagte, und schrie endlich in wildem Jorne: „Der letzte Schuß ist für mich.“ Im nächsten Augenblicke lag Tarral mit zerquetsertem Haupte auf dem Fußboden. Die Aerzte hoffen Frau Tarral zu retten, allein das Stubenmädchen dürfte in den nächsten Tagen versterben. Die Geschichte mit dem Cousin stellte sich als Neckerei eines Freundes heraus.

[Eine recht wunderliche Entscheidung in Schulsachen] hat jüngst der höchste Gerichtshof Englands (Queens bench division) gefällt. Von demselben wurde die Frage, ob die öffentliche Schule ein Kind anhalten könne, häusliche Arbeiten zu machen, verneinend entschieden. Der Richter Matthew sagt in seiner Motivirung des Entscheides, der Unterrichtszwang schließe eine Beschränkung der persönlichen Freiheit in sich und dürfe deshalb nicht ausdehnend ausgelegt werden. Wenn ein Kind, das seine häuslichen Aufgaben nicht gelernt hat, über die im Unterrichtsgesetz vorgesehenen Stunden hinaus zum Nachholen des Versäumten in der Schule behalten werde, um nachzusitzen, so mache der Lehrer sich dadurch eines Vergehens (assault) schuldig. Dieser Urtheilspruch dürfte den auch in England allgemeinen Klagen über Ueber-

wesen, das Licht der Familie, oder was doch als solches angesehen wurde, nicht unter den Scheffel zu stellen, und was „weise Genügsamkeit“ anbetraf, so pflegte man dieselbe äußerst weise zu halten für den, „der's eben nicht haben konnte“.

Was aber von jeher als das echte und rechte Wahrzeichen der altadeligen Junker von Brero gegolten hatte, war eine riesige Körperstärke, ein collossaler Appetit und — wo sich irgend eine Gelegenheit dazu bot — Wetten auf diese Familienvorzüge.

Niemals jedoch waren die traditionellen Tugenden des Hauses so vollkommen und unverfälscht zu Tage getreten, als bei den erwähnten beiden Wettern. Herkulisch von Gestalt, unerfättlich an der Tafel, prahlsüchtig bis zur Narrheit, und in Allem, was Wissenschaft oder Kunst berührte, von einer Schwere der Auffassung, die nur geadelt wurde durch den erhabenen Gedanken, daß sie Jahrhunderte hindurch das Erbtheil der Familie gewesen war.

Sahen es nun diese beiden Junker als ihr verbrieftes Recht an, die Lärmenden in jeder Gesellschaft zu sein, so gab es in der That eine andere Persönlichkeit, „um die sich so ziemlich Alles drehte,“ wie man zu sagen pflegt, und

bürdung der Schüler rascher ein Ende machen, als wenn es den Schulbehörden überlassen geblieben wäre, Abhilfe zu schaffen.

[Aus vierwöchentlichem Schlaferwacht.] Die „Lothr. Jtg.“ schreibt aus Metz: Vor längerer Zeit berichteten wir, daß sich im jüdischen Hospital eine Kranke, die Pauline Silberschmidt aus Montonach bei Sierck, befinde, welche auf dem hiesigen Bahnhofe von Schlafsucht befallen wurde und seitdem in diesem Zustande verblieben sei. Am Montag Morgens 3 Uhr nun ist dieselbe plötzlich erwacht, leider nur für kurze Zeit, und zwar unter Umständen, welche beweisen, daß die Genannte, vorläufig wenigstens, dem Irrenn verfallen ist. Sie fing gleich nach ihrem Erwachen abwechselnd zu lachen, singen, schreiben und weinen an, und verfiel schließlich in Tobsucht. Am Dienstag Mittags verfiel sie wiederum in früheren Schlafzustand, worauf sie am folgenden Tage, noch immer schlafend, per Droschke zu ihren Eltern nach Montonach transportirt wurde. Erwähnenswerth ist, daß eine Schwester der Genannten seit zehn Jahren gesteskrank ist, nachdem sie drei Jahre hindurch die gleichen Anfälle von Schlafsucht gehabt haben soll.

[Der Kopf des Mörders.] Mit dem Kopfe des jüngst in Paris hingerichteten Mörders Campi stellte Dr. Laborte kurz nach der Hinrichtung mehrere für die Wissenschaft höchst interessante Experimente an. Der Gelehrte nahm unter Anderem auch eine Bluttransfusion vor, indem er die Hauptader des leblosen Kopfes durch eine Kautschuckröhre mit der Schlagader eines kräftigen, lebenden Hundes verband. Der nöthige Lancettenstich wurde vorgenommen, das Blut schoß in den Kopf ein und eine Minute nachher ging die Leichenblässe des Gesichtes in die gewöhnliche Färbung über, Stirne und Wangen rötheten sich, die Lippen wurden voll und die halb geöffneten Augenlider senkten sich. Einige electriche Ströme, welche über das Gesicht geführt wurden, brachten merkliche Contractionen der Züge hervor, doch erwies sich das Experiment im Ganzen ungenügend, weil es nicht unmittelbar nach der Hinrichtung vorgenommen wurde.

[Wenn man den Director küßt.] Vor der achten Kammer des Pariser Zuchtpolizei-Gerichtes fochten jüngst die Advokaten Oskar Falateuf und Desjardins einen Strauß für die Sängerin van Zandt und ihren Landsmann Haymé, Correspondenten des „Journal de San Francisco“ und des „Boston Herald“, aus. Haymé hatte in respectwidriger Weise seinen Blättern über die Rivalität berichtet, welche zwischen den beiden amerikanischen Sängern van Zandt und Nevada bestand und die Erstere veranlaßt haben soll, von ihrem Director Carvalho zu verlangen, daß er Jrl-

die ganz absichtslos der entschiedene Liebling der abendlichen Gesellschaft in den „drei Lilien“ geworden war.

Der Betreffende trug den altbiblischen Namen Wileam und war seiner bürgerlichen Stellung nach Referendar bei der dortigen Regierung. Nie hatte man einen liebenswürdigeren, witzigeren Geist, nie eine schlagfertigeren Zunge bewundert. Nie aber auch traten diese Eigenschaften brillanter oder ergötzlicher hervor, als wenn die Talente derer von Brero mit den seinigen in Collision kamen, oder, wie es in der Gesellschaft hieß, „aufeinanderplatzten“. Denn es verstand sich von selbst, daß so verschiedenartige Elemente sich nicht begegnen konnten, ohne daß ab und zu scharfe Reibung erfolgte.

Zum Verwundern war es trotzdem, daß die beiden Herren von Brero stundenlang die Zielscheibe von Wileams wohlgezielten und gutgezielten Pfeilen abgeben konnten, ohne sich auch nur entfernt dieser Thatsache bewußt zu werden. Ein regnerischer Abend des Monats Januar war jedoch bestimmt, dieses friedliche Verhältniß zwischen Junkern und Jurist auf ewig zu trüben — und das ging so zu:

Während thaumweicher Schnee und Regen mit eintönigem Prasseln an die Fenster der Restauration zu den drei Lilien schlug, ging

Nevada entlasse. In der Freude über die Er-
 höhung ihrer Bitte soll dann die Sängerin
 ihrem Director einen Kuß gegeben haben, und
 eine so schreckliche Anschulldigung konnte Fel-
 van Zandt unmöglich auf sich sitzen lassen. Wie
 in der Opéra Comique, so siegte sie auch vor
 Gericht: Hayme wurde verurtheilt zu 25 Francs
 Strafe, 1 Franc Schadenersatz und der Ein-
 richtung des Richterspruchs in drei französische
 oder amerikanische Blätter.

[Militärscheu.] Vor etwa vierzehn
 Tagen hatte sich vor der Strafkammer des Land-
 gerichtes zu Frankfurt a. M. ein Dieb zu ver-
 antworten, der entgegen den actenmäßigen An-
 gaben das 18. Lebensjahr schon überschritten
 haben wollte. Nach den angestellten Recherchen
 war er aber siebzehn Jahre alt. Man begriff
 nicht, warum er sich älter machte, als er war.
 Nachdem er seine Strafe erhalten, hat sich's
 angeklärt. Er mußte, daß er in dem fragli-
 chen Falle in's Zuchthaus kommen könne, wenn
 er das 18. Lebensjahr vollendet. Zum Zuchthaus
 wollte er aber verurtheilt werden, um
 militärfrei zu werden; denn wer im Zuchthaus
 gewesen, wird nicht in die Armee aufgenommen.

[Originelle Kache.] Originell rächte
 sich dieser Tage in Königsberg eine separate
 Gattin an ihrem einstigen Ehegemahl, welcher
 seit kurzem als Dienstmann hieselbst Stellung
 genommen hatte. Möglichst „aufgedonnert“, einen
 Papagai im Bauer mit sich führend, forderte
 sie mehrere Tage nacheinander den verdutzten
 Ehemann zum Tragen des Vogelbauers auf.
 Seiner begreiflichen Weigerung folgten mehrere
 polizeilich gestellte Strafmandate à 3 Mark, bis
 der Widerwille besiegte, und unser Dienstmann
 der consequenten „Aufforderung“ nachkam. Doch
 schon auf halbem Wege nahm er vor dem joh-
 lenden Pöbel Reißaus und quittirte seinen
 Dienst.

(Kein Kaffee mehr!) Der Kaffee ist
 in Gefahr, auf den Aussterbe-Stat gesetzt zu
 werden. Man schreibt nämlich: „Die Blatt-
 krankheit der Kaffeebäume verbreitet sich immer
 weiter in den Pflanzungen auf Ost-Java. Ganz
 besonders sind die Gebiete Passaroeang, Pro-
 bolingo und Bezoek, welche so lange verschont
 geblieben waren, davon heimgesucht. Die Kaffee-
 bäume in manchen Pflanzungen haben alle
 Blätter verloren, während die Zweige mit Früch-
 ten beladen sind. Diese Früchte sind zum Theil
 noch frisch und grün, werden aber nach und
 nach schwarz und fallen ab. Die Krankheit
 dehnt sich bereits über ganz Central-Java aus
 und hat selbst die Pflanzungen in der Residenz-
 schaft Bagelen ergriffen, so daß man sich wegen
 der diesjährigen Ernte ernstlichen Besürch-
 tungen hingibt. Man thut jetzt alles Mögliche,
 um die von der Krankheit befallenen Bäume
 vor gänzlichem Absterben zu bewahren und
 ihnen neue Kräfte zuzuführen.“

Referendar Bileam düster sinnend und unge-
 wöhnlich niedergedrückt in der Gaststube auf
 und ab, stand von Zeit zu Zeit minutenlang
 im Fenster, um grollenden Blicks auf die un-
 weggamen Straßen hinabzuschauen, die im abend-
 lichen Licht noch trüblicher wie gewöhnlich
 dalagen, worauf er dann, leise Verwünschun-
 gen murrend, seinen Gang durch das geräu-
 mige Zimmer wieder aufnahm. Nur das leichte
 Knarren seiner neuen Lackstiefel bei einem
 besonders kräftigen Tritte gab ab und zu Kunde
 von der wenig resignirten Stimmung des Herrn
 Referendars.

Um den runden Tisch vor dem mit ame-
 rikanischem Leder bezogenen Sopha am jensei-
 tigen Ende der Gaststube hatte sich unterdessen
 eine muntere Gesellschaft versammelt, in der die
 beiden ungeheuren Flachsköpfe derer von Brero
 sofort ins Auge fielen.

„Was ist nur mit dem Bileam heute?“
 rief jetzt der Ältere mit krähender Stimme
 herüber.

„Es ist der unbegreiflichste Kunde, der mir
 vorgekommen ist,“ fügte der Jüngere hinzu,
 der es liebte, ab und zu den Don Juan heraus-
 zulehren. „Da bekommt er eine Einladung zum
 heutigen Ball des Herrn-Präsidenten; Fräulein
 Melitta hat ihm, wie ich aus sicherer Quelle

[Gefälschter Thee.] In New-York
 kamen im letzten Jahre 1,094,963 Kisten (resp.
 52 Millionen Pfund) Thee an. Davon sind
 nicht weniger als 650,000 Pfund für gefälscht
 erklärt worden.

[Einer der Riesenbäume] von
 Mariposa (Californien) ist neulich umgehauen
 worden. Seine Ringe bewiesen, daß er ein Al-
 ter von 4300 Jahren erreicht hatte.

[Der Vogel Kolumbus.] In einer
 Schule ist eben Prüfung. Bei der geographi-
 schen Besprechung Amerikas wird auch der
 Entdecker dieses Erdtheils genannt. Die Lehr-
 rin fragt: „Wer war Kolumbus?“ Sofort mel-
 det sich eines der Vielen Elschen und erwidert
 freudig: „Kolumbus war ein Vogel.“ Nach-
 dem das allgemeine Gelächter sich gelegt, er-
 klärt Elschen verschämt: „Ich habe im Lesebuch
 meiner älteren Schwester eine Ueberschrift ge-
 lesen, die heißt: Das Ei des Kolumbus.“

[Aus der Instruktionstunde.]
 Unterofficier (nachdem er auf mehrere an die
 Rekruten gerichtete Fragen falsche Antworten er-
 halten): „Herrjot, wenn ich doch nur fünf
 Minuten so dumm sein könnte, wie diese Kerls!“

Deutscher Schulverein.

Wien, 24. Juni. In der ersten Ausschuf-
 sigung nach der Grazer Hauptversammlung
 wurde nach einer Würdigung der Ergebnisse der
 diesjährigen Hauptversammlung beschlossen, allen
 jenen Person und Körperschaften, welche sich um
 die Grazer Festtage verdient gemacht hatten,
 schriftlich den Dank der Vereinsleitung bekannt-
 zugeben. Hierauf fand die Constituirung des
 engeren Ausschusses statt, in welchen die bis-
 herigen Functionäre sämtlich wiedergewählt
 wurden, und zwar zum Obmann Dr. Weislof,
 zum ersten Obmann-Stellvertreter Dr. v. Kraus,
 zum zweiten Obmann-Stellvertreter Dr. Carl
 von Edel, zu Schriftführern Dr. Wolffhardt
 und Professor Jivsa, zu Zahlmeistern Julius
 Edel und Dr. Marech, endlich zu Beiräthen
 des engeren Ausschusses Dr. Eger und Dr. Stein-
 wender. Nach erfolgter Constituirung konnte
 sofort eine Reihe von wichtigen Beratungen
 vorgenommen werden. Unter den Bewilligungen
 sind erwähnenswerth ein ausreichender Credit
 zur Herstellung eines Schulgartens für die
 Philippsberger Schule in Böhmen, sowie ein
 Betrag für einen andern Schulbau desselben
 Landes. Eine erprobte Lehrkraft im westlichen
 Böhmen erhielt eine entsprechende Gehaltszulage,
 und eine deutsche Schule daselbst wurde mit
 einer Bibliothek ausgestattet. Schließlich wurde
 die Errichtung einer neuen Schule in Böhmen
 in einer hochwichtigen Gegend durchberathen,
 und wurden hiezu die nöthigen Geldmittel
 beigelegt.

weiß, bereits den ersten Walzer zugesagt, und
 trotz alledem läuft er auf und nieder, wie ein
 gefangener Adler in seinem Käfig. Ach, wäre
 ich an seiner Stelle! Aber das Gefühl für den
 Tact der Musik ist etwas, das unserer Familie
 total abgeht; keine Möglichkeit für mich, einen
 Walzer von einer Polka zu unterscheiden. Es
 wäre zum Verzweifeln, würde man nicht, Gott
 sei Dank, anderweitig durch die Liebenswürdig-
 keit der Damen entschädigt. . .“ und ein
 selbstgefälliges Lächeln spielte um die colossale
 Mundpartie des jungen Hünen.

„Es ist das Wetter, das mich heute
 so mißmuthig stimmt,“ bemerkte Bileam; „so
 kräftig ich körperlich auch gebaut bin, mein
 Nervensystem ist nicht das stärkste.“

In der Gesellschaft blinzelte man einander
 gutgelaunt zu; Bileam stellte seine Vogeltruthen,
 und die beiden Junker gingen auf den Heim.

„Nun, lieber Bileam,“ rief Brero der Äl-
 tere, „was Ihr zartes Nervensystem anbelangt,
 so will ich dem nicht widersprechen — wen so
 eine Handvoll Regen verstimmen kann, der wird
 ja wohl nicht viel Staat machen können mit
 seiner Constitution — aber in Bezug auf den
 kräftigen Bau Ihres Körpers“ — er lächelte
 ironisch — „erlaube ich mir denn doch, meine
 bescheidenen Zweifel auszusprechen. Sie müßten

Wien, 26. Juni. In der letzten Ausschuf-
 sigung berichtete der Obmann Dr. Weislof über
 seine jüngste Reise nach Gottschee und Laibach
 sowie über die herzliche Aufnahme die er allent-
 halben gefunden hatte. Die hiebei besuchten
 Unterrichtsanstalten erfreuen sich eines an-
 erkennenswerth günstigen Zustandes, was insbe-
 sondere durch die Fachinspektion seitens des Hof-
 rathes Gyner über die Holzindustrieschule in
 Gottschee constatirt worden ist. Nachdem der
 Obmann auch über die feierliche Uebernahme
 des Maria Stampel'schen Stiftungshauses in
 Gottschee Bericht erstattet hatte, wurde im An-
 schluß an diese Vereisung eine Reihe von Schul-
 hausubventionen, Schul- und Kindergarten-
 richtungen theils im Wirkungskreise des engeren
 Ausschusses durchberathen und erledigt, theils
 an den weiteren Ausschuß zur Beschlußfassung
 geleitet. Unter den übrigen Bewilligungen ist
 hervorzuheben die Crediterhöhung für eine Schul-
 errichtung in Böhmen, und die Deckung des
 Schulgeldes für arme Kinder, sowie der Schul-
 umlagen an einer bestehenden Schule in dem-
 selben Lande aus Vereinsmitteln. Zur Be-
 streitung verschiedener Auslagen an der Vereins-
 schule in Lichtenwald wurde ein Credit ein-
 gestellt und den Bedürfnissen entsprechend die
 Schulhausubvention für Hohenmauten erhöht.
 Außer einigen Remunerationen für verdiente
 Lehrkräfte in Steiermark bewilligte der Aus-
 schuß schließlich für eine Schule in Tirol einen
 bedeutenden Betrag zur Anschaffung von Lehr-
 büchern und Lehrmitteln. Dem deutschen Schul-
 vereine sind zugesprochen: Von der Ortsgruppe
 Güntersdorf: Spenden mit der speciellen Wid-
 mung für Bodhart, Herr Mandel 50 fl., Herr
 Stark 10 fl., Tischgesellschaft im Hotel Kopp
 105 fl. 5 kr., Deutschmeister bei Schmidt fl. 38-26,
 Winternitz und Friedmann 50 fl. — Von der
 Ortsgruppe Trautenau 25 fl., Hr. Reiland 10 fl.,
 deutsche Bauernschaft in Bodhardt 89 fl. 70 kr.
 Lied vom deutschen Schulverein in Elberfeld
 50 fl. — Von der Ortsgruppe Neurettens-
 dorf 50 fl., Lied vom deutschen Schulvereine
 von verschiedenen Ortsgruppen 297 fl. 53 kr.,
 von Herrn Franz R. v. Schmidt 30 fl., von
 Ritter von Schroll 10 fl., bei der constituirenden
 Versammlung der Ortsgruppe Freiheit-Marschen-
 dorf 60 fl., Hochzeit 7 fl. 1 kr., deutsche Bauern-
 schaft Kennzase 12 fl. 20 kr., Sammlung von
 Director Plishka 47 fl. 61 1/2 kr. diverse Spenden
 der Ortsgruppen-Mitglieder in Königshof
 29 fl. 60 kr., Sammelschüh 7 fl. 98 kr., Herr
 Rosmanith in Währing 20 fl., Leberer und
 Wolf 10 fl., N. Schoß 20 fl., vom Turnverein
 Trautenau 60 fl. 75 kr., Trautenauer Wochen-
 blatt 13 fl., Rudinger Herz in Wien 4 fl.,
 deutsche Bauern Silvarlant 6 fl. 20 kr., Eger-
 länder Gmoim 5 fl., Sammlung Rintchner
 6 fl. 17 kr., Sammlung Selisko 29 fl. 47 kr.,
 für 1 Exemplar Neue freie Presse 6 fl., diverse

die Reihe unserer Ahnenbilder auf Rittergut
 Brero ansehen, um einen Begriff davon zu be-
 kommen, was kräftiger Körperbau sagen will.“

Und er regte und dehnte die gewaltigen
 Glieder, als wollte er seinen Worten den ge-
 hörigen Nachdruck verleihen.

„Körpergröße allein thut's nicht; das weiß
 heutzutage jedes Kind,“ warf Bileam ein,
 „unsere kräftigsten Leute sind von kurzer, unter-
 sehter Statur. Ich will zugeben, daß Ihr Wuchs,
 guter Brero, etwas Imponirendes hat, beson-
 ders da Sie fast regelmäßig mit Ihrem Vetter
 zusammengelesen werden, und zwei so mächtige
 Gestalten neben einander immerhin zu den Sel-
 tenheiten gehören. Was aber Ihre Kraft, Ihre
 eigentliche Körperstärke anbelangt, so hat dieselbe
 wenig oder gar nichts damit zu thun. Gestatten
 Sie mir eine Frage: Wie viel wiegen Sie?“

„Zweihundert und fünfzig Pfund.“

„Nun sehen Sie aufs Klarste den Beweis
 für meine Worte: ich selbst, der ich nur 135 Pfund
 wiege, also 115 Pfund leichter bin als Sie,
 mache mich anheischig, die Hälfte Ihres Gewichts,
 125 Pfund, die halbe Länge dieser Straße hinab-
 zutragen. Der Präsident, zu dem ich mich
 in einer Viertelstunde begeben“ — er schaute
 nach der Uhr — „wohnt am Ende der Garten-

Spenden 18 fl. 70 kr. — Von der Ortsgruppe Feldkirchen Spende 1 fl. — Von der Ortsgr. Hferthal Spenden 27 fl. 6 kr. — Von der Ortsgruppe Vorderberg: Sammlung Lesevereine 3 fl., Juglicitation 3 fl. 60 kr. Sammlung 2 fl. 93 kr. — Von der Ortsgruppe Semil diverse Spenden 9 fl. 27 kr. — Von der Ortsgruppe Liebenau: Gemeinde Belfowitz Fondsbeitrag 20 fl. — Von der Ortsgruppe Lettschen: Gesellschaft W. R. E. Fondsbeitrag 20 fl., diverse Spenden 78 fl. 38 kr. — Von der Ortsgruppe Odrau Erlös für ein Kaiser Josef Bild 36 fl. — Von der Ortsgruppe Böhm. Aiche diverse Spenden 6 fl. 70 kr. — Von der Ortsgruppe Weseitz diverse Spenden 7 fl. 60 kr. — Von der Ortsgruppe Czernowitz: evangelische Gemeinde Stanestim Fondsbeitrag 20 fl., Burschenschaft Arminia 20 fl. 1 kr., Professoren Gesellschaft für schlechte Wiße 20 fl., diverse Spenden 6 fl. 25 kr. Gaudeamus 1 fl. 16 kr. — Von der Ortsgruppe Saaz diverse Spenden 96 fl. 94 kr. — Von der Ortsgruppe Winterberg: Concert-Ergebnis 20 fl. 80 kr., Licitation Liebei fl. 1.75. Diverse Sammlungen der Ortsgruppe Mädling 70 fl., Hr. Carl Bruk in Prag Spende fl. 10.05, durch die Deutsche Zeitung Hr. Wilhelm Rommel in Stuttgart 400 R. M., von Herrn Otto Jacek in Zwickau 3 fl. 50 kr. ebenso von Herrn Gropptisch in Klosterbruck 3 fl. — Von der Ortsgruppe Hartmanitz diverse Spenden fl. 12.10. — Von der Ortsgruppe Auffig diverse Spenden 77 fl. 33 kr. — Von der Ortsgruppe Weitenstein: Familie Stalner in Hohenegg fl. 20.18, Spielgesellschaft 1 fl. — Erlös für zwei Cigarren im Reichenberger Weisel in Wien 55 fl. — Von der Ortsgruppe Raaben: diverse Spenden 8 fl. 81 kr., Männergesang Verein 18 fl. 1 kr. Männergesangverein in Pürstein 5 fl.

Locales und Provinciales.

Cilli, 28. Juni.

[Personalnachrichten.] General-Major Ritter von Nofig traf heute zur Inspicirung der Garnison und der im Bau begriffenen Militär-Schwimmschule hier ein und nahm im Hotel Erzherzog Johann sein Absteigequartier.

[Uebersetzung.] Der Ackerbauminister hat den Hüttenmeister Herrn Alois Zdrahal in Cilli auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Pribram überfetzt.

[Cillier Gemeinderath.] Gestern fand unter dem Vorstehe des kaiserlichen Rathes Dr. Nedermann eine außerordentliche Sitzung des Gemeinde-Ausschusses statt. Unter den zur Verlesung gekommenen Einläufen befanden sich: Ein Schreiben des Statthalters Baron Kübeck, worin dem Gemeinde-Ausschusse der allerhöchste Dank für die Beileidskundgebung anlässlich des Todes der Kaiserin Maria Anna zur Kenntniß gebracht wird. — Eine Zuschrift der Statthal-

traße, sagen wir also: ich trage 125 Pfund bis zur Hälfte des Weges.“

„Und ich,“ rief bramabastirend Brero der Aeltere, „ich halte es unter meiner Familienehre, Wetten auf halb und halb einzugehen — habe mich so wie so nie mit der Bruchrechnung befreunden können,“ fügte er halblaut hinzu. „Ich mache mich anheischig, Ihr ganzes Gewicht . . .“

„Also sagen wir, mich selbst!“ rief Bileam dazwischen.

„Meinetwegen auch Sie selbst“ ergänzte Brero, „die ganze Gartenstraße hinabzutragen; natürlich wenn es dunkel geworden ist, und dieser Zeitpunkt scheint nachgerade eingetreten zu sein. Was wetten Sie?“

„Zwanzig Seidel Bier, hier an Ort und Stelle,“ schrieb Bileam, der seinen Humor im vollsten Maß wiedergefunden zu haben schien.

Er knöpfte vorsichtig den Ueberzieher zu über den modernen Frack, den er bereits darunter trug, setzte den Cylinder auf, nachdem er demselben noch eine zärtliche Liebkosung hatte angedeihen lassen, und bestieg, von der begeistertsten Theilnahme aller Anwesenden geleitet, den breiten Rücken des Herrn von Brero.

Ein schnellgewähltes Mitglied der Gesellschaft, so wie auch der Jüngere der beiden

terei mit dem 5. Generalberichte der Gesellschaft vom rothen Kreuze. — Ein Schreiben des Grazer Schutzvereines für verwahrloste Kinder, worin bei dem Umstande als dieser Verein nicht nur für Kinder der Landeshauptstadt, sondern auch für solche aus den übrigen Orten der Steiermark sorgt, um eine Subvention für mindestens ein Jahr ersucht wird. Dieses Schreiben wird vom Vorsitzenden mit der Bemerkung, daß die Stadt Cilli ohnedies die Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder beschlossen habe, der II. Section zur Antragstellung zugewiesen. Ein Amtsbericht giebt bekannt, daß der 13 Jahre alte, nach Cilli zuständige Rudolf Kovatsch sich ohne Unterhalt und Subsistenzmittel befinde und daß Frau Pus geniegt sei, denselben in die Lehre zu nehmen, wenn ihr für die Kosten der dreijährigen Lehrzeit pro anno 12 fl. bezahlt und in den ersten Jahren die Kleider für den Genannten beige gestellt würden. Dieser Amtsbericht wird als dringlich erklant. Der Ausschuß genehmigt die Propositionen der Frau Pus. Der Festausschuß der Cillier freiwilligen Feuerwehr giebt bekannt, daß am 14. und 15. August der 14. Gantag der Feuerwehren in Cilli stattfinden werde. Da an demselben 104 Verbände durch Delegirte vertreten sein werden und zum Empfange derselben größere Vorbereitungen getroffen werden müssen, so werde das Ansuchen um eine namhafte Geldunterstützung seitens der Stadtgemeinde gestellt. Diese Zuschrift wird der II. Section mit dem Bemerkten zugewiesen, in der nächsten, in acht Tagen stattfindenden Ausschusssitzung einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. — Director Emil Erfurt ersucht, ihm für die nächste Winterfaison das neuerbaute Stadttheater zu überlassen. Der Vorsitzende beauftragt die V. Section bereits in der nächsten Sitzung über die vorliegenden Theatergesuche im Einvernehmen mit dem Theatercomité zu referiren. — Der Obmann des Verschönerungsvereines giebt bekannt, daß seitens des genannten Vereines die Herren Dr. Stepišnik, Regri und Josef Rakusch in das Fremdenverkehrs-Comité gewählt wurden. Das Gemeinde-Amt Umgebung Cilli übermittelt ein Gesuch dreier Grundbesitzer am Petschounik, worin dieselben bitten, ihnen die Benützung der Fahrstraße durch den Stadtwald zu gestatten. Diesem Ansuchen wird in Anbetracht, als durch eine solche Erlaubniß die neuen Culturen geschädigt werden könnten, nicht Folge gegeben. Der Vorstand des Museal-Vereines Herr Berg-rath Riedl ersucht, die dem Musealvereine bereits in Aussicht gestellten Zimmer im alten Normalerschulgebäude weisen zu lassen, damit das gegenwärtige Locale, welches die stattliche Anzahl neuer Erwerbungen und Schenkungen nicht mehr zu fassen vermag, geräumt werden könne. Der Gemeinde-Ausschuß

Bettern sollten, um den Thatbestand zu constatiren, die Expedition mitmachen.

Als der Junker mit seiner Bürde die Straße hinabfleuchte, hatte er so seine eigenen Gedanken:

„Der Wetterkerl wiegt entschieden mehr als 135 Pfund,“ ächzte er, „aber nur nichts merken lassen! Was thut der Mensch nicht für seine Familienehre!“

„Bis auf das Trottoir, unmittelbar vor's Haus; so ist's ausgemacht!“ rief Bileam, als sie vor der festlich erleuchteten Präsidialwohnung angekommen waren. „Schönen Dank, Brero! Guten Abend, meine Herren!“ und behend sprang er hinab und verschwand in dem Hausflur.

Hier stand der kleine Referendar einen Augenblick still, vergewisserte sich durch einen raschen Blick in sein Portemonnaie des einsamen Daseins eines Achtgroßentstückes, das zum Trinkgeld für Jean bestimmt war, und schritt, jeder Zoll ein Löwe, die breiten Stufen hinan.

Als die seltsame Cavalcade das Hotel zu den drei Lisen verlassen hatte, lugten die in der Gaststube zurückgebliebenen Herren, vor Vergnügen jubelnd, zum Fenster hinaus ihr nach. Der Referendar hatte noch obenein seinen Regenschirm aufgespannt und war so einem Rei-

giebt diesem Ansuchen Folge. Die Direction der Cillier Gemeinde-Sparcasse theilt mit, daß sie geneigt sei, den hinteren Tract des ehemals Laffnigg'schen Hauses zur Errichtung eines Hopfenlager-Plazes vorläufig auf ein Jahr gegen eine Miete von 100 fl. zu überlassen. Die Adaptirungen seien jedoch auf Kosten der Stadtgemeinde im Einvernehmen mit der Sparcasse auszuführen. — Den Gegenstand der Tagesordnung bildete nachstehendes Schreiben des Statthaltereirathes Haas in Cilli: „Mit dem Erlasse vom 40. Mai d. J. hat das hohe k. k. Handelsministerium die Tracenrevision bezüglich des von den Bauunternehmern und Ingenieuren Eduard Klemenstevicz und Carl v. Demuth vorgelegten Projectes für eine normalspurige Localbahn von Bobou, zwischen den Stationen Pölttschach und Bonigel der Südbahn, über Sauerbrunn nach Rohitsch gemäß den Bestimmungen der diesbezüglichen Paragraphen angeordnet. Die Vornahme dieser Tracenrevision, mit deren Durchführung der Herr k. k. Statthaltereirath Seeder als Commissionsleiter unter Zuziehung des Herrn k. k. Oberbaurathes Ritter von Hohenburger als technischer Beirath betraut ist, wird zufolge Erlasses der h. k. k. Statthaltereie Graz vom 6. Juni l. J. Mittwoch, den 2. Juli Vormittags 10 Uhr nach Ankunft des Wiener Postzuges in der Südbahnstation Bonigl beginnen und am selben Tage bis Rohitsch fortgesetzt werden. Die protokollarischen Verhandlungen und Vernehmungen der Interessenten werden am 3. Juli Vormittags 8 Uhr in Sauerbrunn beginnen und die allersfalls erforderlichen Besichtigungen der Tracen von Grobelno zum Zigeunerwirth und von Pölttschach nach Podplatt eventuell auch in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt. Die seitens des h. k. k. Handelsministeriums hiehergelangten Project-Ausarbeitungen der genannten Localbahn liegen hieramts auf, und kann hievon jeden Tag bis zur Commission Einsicht genommen werden. Die Auflage des Bauprojectes und die Tage der Commissions-Ausschreibung sind auf das Allgemeinste zu verlautbaren, die Verlautbarungsbeweise über die Auflage und Kundmachung der Commission wären entweder hierher einzusenden oder seinerzeit dem Commissionsleiter auszufolgen. Schließlich glaube ich beifügen zu sollen, daß die Intervention bei der Tracenrevision im Interesse der hievon verständigten Körperschaften gelegen ist.“ Ueber Anfrage des Vorsitzenden, ob und in welcher Weise sich die Stadt Cilli an dieser Verhandlung betheiligen solle, beschließt der Gemeinde-Ausschuß den H. R. Herrn Zangger als Delegirten mit der Weisung zu entsenden, sich für das Project Grobelno-St. Marein-Sauerbrunn auszusprechen, nachdem dieses Project, abgesehen von den bedeutend billigeren Durchführungskosten gegenüber der Trace Bobou-Sauerbrunn-

ter auf einem Kameel unter feierlichem Baldachin nicht unähnlich.

„Ein Blicker!“ rief einer der Gäste enthusiastisch.

„Heute ist der Giumdreißigste; er hat wahrscheinlich keinen rothen Heller mehr in der Tasche! bemerkte ein Anderer.“

„Natürlich! und das Regenwetter wirkte so verstimmend auf sein Nervensystem, weil er ohne Droschke nicht zum Ball konnte.“

„Aber verzeihen Sie, meine Herren,“ wendete ein Neuling in der Gesellschaft ein, so viel ich mich erinnere, wettete Referendar Bileam auf zwanzig Seidel Bier; ich dünkte doch, daß für diesen Preis eine Droschke —“

„Sie gehören eben noch nicht zu den Eingeweihten,“ antwortete der erste Sprecher und klopfte dem Frager gemüthlich auf die Schulter. „Bileam wohnt hier oben im Hause, und der Wirth von den drei Lisen ist der Fünzigste, der der ihm Kredit giebt. Und nun, meine Herren — ich glaube, daß Sie Mir gern mit mir einstimmen werden, wenn ich vorschlage daß wir einen Tropfen Sect bestellen und anstoßen auf unsern Bileam und — Bileams Esel.“

am meisten den allgemeinen Interessen der hiesigen Gegend Cilli entspricht. Mit der Erledigung dieses Gegenstandes ist die Tagesordnung erschöpft.

[Section Cilli des deutschen und österr. Alpenvereines.] Am 25. d. Abends fand in dem Clublocale der Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines eine Monatsversammlung statt, bei welcher außer einigen externen Angelegenheiten beschlossen wurde, am 13. Juli d. J. einen Ausflug auf den St. Kunigund-Berg zu unternehmen. Der Obmann gab weiters den Mitgliedern bekannt, daß bei ihm die Legitimationskarten der Südbahn für Fahrermäßigungen auf ihren Routen- und Abonnementkarten der verschiedenen Staatsbahnlagen ausliegen.

[Sannflusregulierung.] Dienstag den 1. Juli Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr findet, sofern die Vorbereitungsarbeiten nicht durch ungünstige Witterung verzögert worden, die Eröffnung des 730 Meter langen Durchstiches unterhalb der aravischen Sannbrücke in der Gemeinde St. Peter statt.

[Schau- und Wettturnen der Gymnasialschüler.] Freunde des Turnens machen wir auf das am 2. Juli d. J. in der Turnhalle stattfindende Schlußturnen der Gymnasialschüler aufmerksam. Das Programm des diesjährigen Schauturnens, welches nebst dem üblichen Schul- und Kürturnen auch zum ersten Male ein Wettturnen umfaßt, wozu sich 12 Theilnehmer gemeldet haben, verspricht diesmal besonders interessant zu werden. Die von einem alten Turnfreunde gespendeten Ehrenpreise sind: 1. Preis 2 Ducaten, 2. Preis 1 Ducaten, 3. Preis 3 Silbergulden. Das Wettturnen umfaßt: jeßwei vorgeschriebene und eine Kürübung am Red; zwei vorgeschriebene und eine Kürübung am Barren; der Hochsprung beginnt von 1-1 Mt., der Weitsprung von 2-6 Mt. aufwärts.

[K. k. Militärschwimmschule.] Von Seite des k. k. Stations-Commandos in Cilli wird für die Benützung der unter dem Schloßberge errichteten Militär-Schwimmschule nachstehender Tarif bekannt gegeben: Schwimmunterricht während des Sommers 2 fl.; einzelne Schwimmlektionen 20 kr.; ein Freibad mit Wäsche 8 kr.; Freibad ohne Wäsche 4 kr.; Abonnement für ein Freibad während des ganzen Sommers mit Wäsche 2 fl.; ohne Wäsche 1 fl. Die Schwimmstunden für das Civilpublicum sind: 6—8 Uhr früh, 10—12 Uhr Vormittag und 4—6 Uhr Nachmittag.

[Geologische Aufnahmen.] Die Leobner Bergakademiker werden unter Führung der Professoren Höfer und Hofmann vom 13. bis 23. Juli behufs geologischer Aufnahmen die Umgebung von Cilli besuchen.

[Glückliches St. Georgen.] Der Stationsvorstand von St. Georgen a. d. S. V. Herr Franz wurde nach Adelsberg versetzt. An seine Stelle kommt ein Vollblutslowene, nämlich der Vorstand der Marburger Citalnica Herr Jenko. Glückliches St. Georgen, das nunmehr, wie ein überberückichtigtes Blatt meldet, einen einzigen (?) Deutschen besitzt und für einen gemäßigten Mann über den, obzwar er nicht einmal Mitglied des deutschen Schulvereines war, doch anlässlich der Gründung der Ortsgruppe Store-St. Georgen die volle Schale pervatischer Verleumdung und Denunciation ausgegossen wurde — nun einen entschiedenen Parteigänger erhält.

[In der Sann ertrunken.] Man schreibt uns aus Tüffer: Am 25. d. überlebte der 24 Jahre alte Maschinenmonteur Carl Mayer aus Wien, welcher im Franz Josefs-Bade die elektrische Beleuchtung eingerichtet hatte, mit einem Kahn oberhalb des genannten Bades die Sann. Am linken Ufer des Flusses angelangt, unterhielt er sich noch mit einer Bäuerin über die Annehmlichkeiten der Wasserfahrt. Als er jedoch wieder zurückfahren wollte, verwickelte sich wahrscheinlich beim Umkehren das Rutschseil, an dem der Kahn befestigt war. Letzterer kenterte und Mayer fiel in die hochgehenden, vom Regen geschwellten Fluthen, in denen er spurlos verschwand.

[Berechtigte Freude.] „Slov. Gospodar“ theilt seinen Lesern die Ernennung Dr. Missia's zum Bischofe von Laibach mit und schließt diese Mittheilung mit den Worten: „Auch der „Slovenski Gospodar“ freut sich dieser Ernennung gewaltig, weil Herr Dr. Missia sein Abonment ist. Es lebe der Fürstbischof von Laibach!“

Urtheil selbst.

Wie oft scheuen wir uns ein Heilmittel zu kaufen, trotzdem wir solches von allen Seiten loben hören. Warum? Einfach weil wir fürchten eine nutzlose Ausgabe zu machen, so klein sie auch sein möge. Aber urtheilt selbst, ob eine Ausgabe von 70 kr. hätte in folgendem Falle besser angewandt werden können.

„Nachdem ich 12 Jahre an Stuhlverstopfung und den damit verbundenen Leiden litt und nirgends Hilfe finden konnte, auch das Bad habe gebraucht, verdanke ich meine Gesundheit nur den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Nach deren Gebrauch bin ich ganz frisch und gesund, was ich hiermit bestätige. Eisendörfer Glashütte „b. Weißensulz in Böhmen, 12. Juni. Oberglasmaister Mähl Bairle.“

Achtet sehr darauf, daß jede Etiquette die Unterschrift R. Brandt und das weiße Kreuz auf rothem Grunde trägt.

○ Heute, wo die Cigarette sich immer mehr einbürgert, kann man den Rauchern nicht dringend genug rathen, der Qualität des Cigaretten-Papiers die allgrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Ist das Papier nicht gut, so kann man aus dem besten Tabak keine gute Cigarette machen. — Kein anderes Cigarettenpapier bietet so sichere Garantie für absolute Reinheit und vollkommene Unschädlichkeit wie das Fabrikat: „Le Houblon“ von Cawley & Henry in Paris. — Am deutlichsten geht hervor aus einer chemischen Untersuchung, welche von den Herren Professoren DDr. J. J. Pohl, E. Ludwig und E. Lippmann (sämmlich in Wien) angestellt wurde. Das Resultat dieser Analyse legten die Herren in einem amtlich beglaubigten Certificat folgenden Wortlauts nieder: Zeugniß. „Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, daß das aus der französischen Cigaretten-Papierfabrik der Herren Cawley & Henry in Paris stammende Cigarettenpapier „Le Houblon“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde. Wien, den 24. Mai 1884. gez.: Dr. J. J. Pohl, ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der kgl. Technischen Hochschule. gez.: Dr. E. Ludwig, k. k. v. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität.“ gez.: Dr. E. Lippmann, a. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität.“ (Die Wichtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch Dr. J. Hofmann, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugniß ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeußeren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

Literarisches.

[Die Militärbefreiung auf gesetzlichem Wege.] Unter diesem Titel ist im Verlage der Manz'schen k. k. Hofbuchhandlung in Wien zum Preise von 60 kr. ein Buch erschienen, auf welches wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen wollen. Die allgemeine Wehrpflicht fordert von allen Staatsbürgern, gleichviel ob arm ob reich, ob hoch oder niedrig, nicht unbedeutende Opfer an Gut und Blut, deren Leistung sich Niemand entziehen kann! In weiser Voraussicht gewährt jedoch auch wieder das Gesetz mit Rücksicht auf unsere socialen Zustände Erleichterungen und Befreiungen, die jeder Interessirte kennen soll: der Eine hat Eltern, Geschwister und Angehörige zu versorgen, der Andere hat wiederum einer Wirthschaft vorzustehen, die wäh-

rend seiner Abwesenheit argen Schaden nehmen würde u. u. Der Verfasser vorstehenden Buches zählt an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen diese Ausnahmen und Vergünstigungen in klarer, allgemein verständlicher Sprache auf, zeigt uns durch Muster von Eingaben und Gesuchen, unter Anführung der hierzu nöthigen Documente, die richtigen Wege, welche wir bei eintreffenden Umständen zu gehen und welche Hoffnungen wir auf die Erfüllung unserer Bittgesuche zu setzen haben. Um einen kleinen Betrag können wir uns selbst orientiren und sind dadurch der bekannten Menschenfreunde enthoben, die um theures Geld eine Befreiung vom Militär durchzusetzen versprechen und hinterher doch nichts auszurichten vermögen. Wir unterlassen nicht, allen Stellungspflichtigen und deren Angehörigen dieses kleine Buch warm zu empfehlen.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. T. Eine Klage würde im vorliegenden Falle kaum einen Erfolg haben. Lassen Sie nur den gedachten Herrn seine Wege machen, wir wollen schon dafür sorgen, daß über ihn gelacht wird.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinnetreue Uebersetzungen zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

„Slovenski Gospodar“ (Dr. L. Gregorc) schreibt: Dieser Tage veröffentlichte die Grazer Tagespost, daß die Deutschliberalen ihren Führer verloren haben. Moriz v. Kaisersfeld, ein verdeutschter Slowene vom Draufelde, nahm von seinen Wählern und vom politischen Leben Abschied. Er war vom Jahre 1870 an Landeshauptmann, zog daher aus der Landescaassa 84.000 fl. und brachte seine Verwandten zu fetten Diensten im Landesauschusse und in der steiermärkischen Sparcasse. Der Mann hatte niemals gute Worte für seine Slovenen, arbeitete nur für die Deutschen und für sich. Am Ende seines politischen Lebens aber jammert er, daß er das Land Steiermark verläßt, belastet mit Steuern und Schulden. Das ist leider Gottes wahr, und Schuld daran ist nur er und seine deutsch-liberalen Abgeordneten, unter welchen auch der Marburger Schmiederer war. Volle 23 Jahre wirthschafteten sie, und wenn gleich schauderhaft schlechte Ernten uns drückten, so legten sie uns noch von Jahr zu Jahr größere Bürden auf . . . so machten es die liberalen Schmiedererischen im Landesauschusse . . . fort mit ihnen! Die deutsch-liberalen Nachteulen mögen nach Lobelbad gehen, Buße thun für ihre politischen Sünden.

Dasselbe Blatt schreibt:

Die Wahlen für Graz wurden bis 19. August vertagt. Warum? Das ist noch nicht hinlänglich klar, aber gut ist es. Wie die Deutschliberalen, unter ihnen auch Seidl, Brandstätter, Schmiederer, ganze 23 Jahre den steirischen Bauer zu Grunde richteten, dies wurde genug klar gemacht. . . Wir bedauern es dennoch, daß vielen Slovenen noch nicht der Verstand begegnete (srečala), daß sie also in die eigene Schüssel spuckten, sich selbst den Weizen nehmen und den Fremdlingen in den Mund schütten, sich ihrer slovenischen Sprache schämen und nach dem Deutschen hungern. Das sind uns wahre Verräther — Judasse! Den Slovenen würde es schon lange besser gehen, wenn sie nicht so viele abscheuliche Nemskutarje unter sich hätten. Die Stadt Pettau war einst groß, aber die wilden Gothen vernichteten sie, weil sich in der Stadt einige Verräther fanden. Deshalb fort mit den Nemsklutern bei der Wahlmännerwahl!

Volkswirthschaftliches.

Ueber eine projectirte Neuerung bei einigen Sparcassen.

* * Auf dem Gebiete des Sparcassenwesens machen sich in neuester Zeit verschiedene Neuerungen geltend. Eine weniger beschränkte Gebahrung mit den Fonds und eine freiere

THEODOR NODERER & Co.

protok. Bank- & Lombard-Geschäft

Wien I., Hessgasse 7, I. Stock.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsenoperationen aufzuweisen, dass es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publicum findet, welches durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen, abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublicum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets ferne stehen muss, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, dass Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publicum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjectur gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnützung des entscheidenden Momentes unbedingt nothwendige Raschheit der Entschliessung von dem Privatpublicum nicht erwartet werden kann.

Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, dass die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbehindert, nunmehr auch jedwede Cursvariation zu benützen vermag, dann werden auch die Gewinnresultate zur Regel und das für jeden einzelnen Operirenden früher vorhanden gewesene Risiko hört, für eine Gesamt-Speculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig sein kann, zu existiren auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat bisher, und zwar in ununterbrochener Reihenfolge, unseren Committenten recht ansehnliche Gewinnresultate eingebracht, über welche wir auf speciellen Wunsch gerne bereit sind, mit authentischen Daten zu dienen.

Die Bedingungen, unter welchen wir weitere Betheteiligungen übernehmen, sind folgende:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in barem Gelde, sondern in Lösen oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Curswerthes als unverkäufliches Depot übernehmen, so verbleibt deren Zinsenertragniss, resp. Ziehungsgewinnste, stets Eigenthum des Einlegers.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
- IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureaustunden an unserer Cassa in Wien, oder mittelst Postanweisungen regelmässig von 30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und Provision.
- V. Capitalkündigungen werden jederzeit angenommen und bedingen für Beträge

bis zu öst. Währ. fl.	500	einen Termin von 30 Tagen
» » » » »	1000	» » » » » 60
» » » » »	5000	» » » » » 90

und darüber, je nach Vereinbarung.

- VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der Kündigungsdauer die Hälfte des Dividendenbetrages.
- VII. Die Rückerstattung der Einlagecapitalien geschieht stets im vollen Betrage, unterliegt daher keinem, welcher immer Namen habenden Abzuge.

Wir ertheilen Vorschüsse auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahe zum vollen Werthe und empfehlen uns zum commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere.

425—2

Adolf C. Glaser in Gili

am Hauptplatz

empfeilt einem P. T. Publicum sein reich assortirtes Lager in **Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnbergerwaaren** in grösster Auswahl bei solider und billigster Bedienung.

 DEPOT
 für Südsteiermark der
 echten
Fritsch'schen Sonnenblumenseife.
 Fabriks-Niederlage
 VON
Fenster-Roletten.
 Grosses Lager
 VON
Korbwaaren.
 Alles
 in Fischerei-Requisiten.
 Optisches Waarenlager.

Zur Saison:
**Patentirte Kinderwägen, Velocipèdes,
 Schaukeln etc.**

Grosse Auswahl in Spielsachen für Haus und Feld.

Für die Reise:
Koffers, Körbe, Taschen
 und alle sonstigen **Reiserequisiten.**

**Fuss- und Hängematten, Schirme,
 Stöcke & Feldsessel.**

NEUESTES
 in
**Cravatten, Damen- und
 Herrenschnuck.**
 Grosse Auswahl
 in Sommer-Strümpfe neu-
 esten Dessins, Kinder Lack-
 Schürzen, Damen Leinen-
 und Lüster-Schürzen.
Violinen,
 Zithern, Guitars, Melodiums etc.
 und alle Sorten Saiten der
 besten Qualität.
 Neuestes in Briefpapieren.
Gummi-Artikel.

Schuhwaaren alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.

Haus-, Bade-, Commode-Schuhe, Pantoffels. — Patent Spagat-Turnschuhe.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368,882-80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	15,412,821-75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	128,900,000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	67,185,575—
stellt.	1,130,500,000—

Vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780,016-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	16,602,367-75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	139,950,000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	65,726,175—
stellt.	1,260,777,854-55

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

59—12

Stets am Lager:

Neuestes

in

Papierconfection,

BRIEFPAPIERE

und

Correspondenzkarten

in reicher Auswahl

bei

Johann Rakusch,

Cilli, Herrengasse.

SAISON A. HARTLEBEN'S 1884.

ILLUSTRIRTE FÜHRER

zu beziehen

durch alle Buchhandlungen.

Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

	Preis
Illustrirter Führer auf der Donau. 2. Aufl. Geb.	1.50 = M. 2.70
Illustr. Führer durch Wien u. Umgeb. 3. Aufl. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustr. Führer d. die Karpathen (Höhe Tátra). Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch Hundert Luft-Curorte. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Glockner-Führer. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch Ungarn und seine Nebenländer. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten. Geb.	3.— = „ 5.40
Illustrirter Führer durch Budapest. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch die Ost-Karpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustr. Führer durch Triest und Umgebung. Geb.	1.50 = „ 2.70
Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch Dalmatien. Geb.	1.50 = „ 2.70
Illustrirter Führer durch die Bade- und Curorte Ungarns. Geb.	2.— = „ 3.00
Guide illustré sur le Danube. Geb.	2.— = „ 3.00
Illustrirter Führer durch Salzburg und das Saizkammergut. Geb.	2.— = „ 3.00
Petit Guide de Vienne et de ses environs. Geb.	1.— = „ 1.80
Illustr. Führer durch Spanien und Portugal. Geb.	3.— = „ 5.40
Illustr. Special-Führer durch die Ortler-Alpen. Geb.	3.— = „ 5.40
Illustrirter Führer durch Kärnten. Geb.	2.— = „ 3.00

Sämmtliche Führer sind reich illustriert, mit zahlreichen Karten und Plänen und in eleganten rothen Leinenbänden.

➔ Ausführliche Prospects gratis und franco. ➔

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN
I., Wallfischgasse Nr. 1.
Beträge mit Postanweisung erbeten.

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher. Preis: 1 Flacon (auf 6 Wochen ausreichend) nebst Gebrauchsanweisung fl. 2 öst. Währ.

Die veröffentlichten zahlreichen Danksagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchsanweisung echt zu haben:

In Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- „ Feldbach bei Jos. König, Ap.
- „ Friesach bei A. Aichinger, Ap.
- „ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.
- „ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux, Ap.
- „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- „ Graz bei U. Stühlinger, Ap.
- „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

- in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
- „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- „ Neumarkt i. Steiern. bei Otto Maly, Ap.
- „ Pettan bei Hugo Eliasch, Ap.
- „ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
- „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- „ Weiz bei C. Maly, Ap.



Vlahov,

Elixir, präparirt von Roman Vlahov in Sebenico, Filiale in Triest Via della Pesa Nr. 8.

Dieses Elixir wurde mit Decret von den h. k. k. Behörden approbirt und wird von vielen medicinischen Celebritäten anempfohlen.

Von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerika's patentirt und mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet!

Die Gunst, mit welcher dieses Elixir in den letzten 10 Jahren von dem grossen Publicum aufgenommen wurde, beweisen zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben, welche dem Erfinder zugekommen sind.

Dieses Elixir wirkt unfehlbar bei: **Ingestion, Kolik, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, periodischen Fieber, Schwäche und Verstopfung des Magens, Menstruations-Störungen, Kopfschmerz, chronische Leber- und Milzleiden, gegen die Seekrankheit etc. etc.** und dient hauptsächlich zur innerlichen Reinigung und Herstellung des allgemeinen Wohlbefindens. 347—10

Jeder einzelnen Flasche ist eine Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Um sich vor Fälschungen zu hüten werden die P. T. Kunden ersucht, darauf zu achten, dass sowohl auf der Flasche selbst als auch auf der Etikette und in der Broschüre der Name **Romano Vlahov** verzeichnet, ebenso auf dem Stöpsel eingebrannt sein muss.

Depôt in Laibach bei: M. Voimann, Rudolf König, Restaurant Südbahn, H. L. Wencel, M. Kubisch, Antonia Stupan, Franz Ehrfret, G. Gnezda, J. Trenko, Lukas Torčar, Apotheker G. Piccoli, J. Caterei. **Bad Tüffer:** Theodor Gunkel. **Markt Tüffer:** W. Gellicki, Hotel Flösser. **Cilli:** A. Marek u. Baumbach, Apoth., C. Petrick, Thomas Schuch (Hotel Elefant). **Marburg:** M. Berdajs, Wilh. Irstitsch, J. Pobeschin, A. Reichmeyer, Zuckerbäcker. **Klagenfurt:** Josef Schibert, Josef Jors. **Villach:** Pet. J. Merlin, Marie Turnovsky. **Tarvis:** A. Fiebinger, Hotel de la Gar.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugnis-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar- ausfall und Ergrauen der Haare**. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grolich in Brünn**. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Ansuzg aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grolich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150—59

Kein Schwindel!

Grosse Preismässigung!

Grosse Preismässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen**, aus unseren renomirten **Hamburger** en gros Magazinen bei **vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.**

Kaffee in Säcken von 5 Ko.	fl. ö. W.	Thee in eleg. chines. Packung	fl. ö. W.
Gesundkaffee wohlgeschmeckend	3.20	Congogrus ohne Staub fein pr. Kilo	1.50
Rio , fein, kräftig	3.50	Congo , extra fein	2.30
Santos , ausgiebig, reinschmeckend	3.80	Souchong , extrafein	3.50
Cuba , grün, kräftig brillant	4.25	Pecco Souchong , extrafein	4.70
Perl-Mocca arabe , echt feurig	4.45	Kaiser Melange (Familienthee)	4.—
Ceylon , blaugrün, kräftig	4.95	Tafelreis , extrafein pr. 5 Ko.	1.40
Goldjava , extrafein, milde	5.20	Jamaica-Rum , Ia, 4 Liter	4.15
Portorico , delicat, kräftig	5.30	Caviar , Ia, Fass 4 Ko. Inhalt	7.50
Perlkaffee , hochfein, grün	5.90	(milde gesalzen) „ 1 „	2.50
Java , grossbohlig, hochfein, delicat	5.95	Matjesheringe) 5 Ko.-Fass	2.—
Arab. Mocca , edel, feurig	7.20	(neue Delicatesse) und	2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in **grösster**

Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198--

International Line.

Triest nach New-York



direct.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach **New-York** und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

Dampfer „East Anglia“ 3400 Tons **15. Juli.** Dampfer „Germania“ 4200 Tons **30. Juli.**

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen **Passagen** wende man sich an **J. Terkulle**, General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale Nr. 13 (Teatro comunale), Triest**, — wegen **Frachten** an **Schenker & Co.**, Zelinkagasse, **Wien**. 377—4

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche** und **schmerzlose** Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Dreis einer Original-Flasche sammt Broschüre **85 kr.**, per Post **15 kr.** mehr für **Emballage**.

Jede Flasche muss obenstehende **Schutzmarke** als Zeichen der **Echtheit** tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, **Neubau, Kaiserstrasse 90**, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid, Saumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Bospitchil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Kusheim, Marburg: S. Bancalari, Wettau: C. Wehrhalk, S. Glasch, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Gutb.**

Futterschneid-Maschinen



in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und Pferdebestand.

Ferner

Rübenschneidmaschinen

und

Schrottmöhlen

liefert als Specialität die

landw. Maschinenfabrik

UMRATH & COMP. Prag-Bubna.

Niederlage für Mähren: **Brünn, Kröna, Nro 62.**

Niederlage für Ungarn: **Budapest, Waitzerring, 60.**

400—4 Cataloge gratis.

Echter

MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in **Klosterneuburg** ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc.**, gegen **Blutarmuth** und **Magenschwäche** von vorzüglicher Wirkung.

In $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à **fl. 2.50** und **fl. 1.30.**

Ferner diverse hochfeine **Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen bei Herrn

ROBERT BRAUER,

399—5 Restaurateur.

Das Beste der Neuzeit!

Die **Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung**

B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen **Draht-Netz-Matratzen**



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugnis, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für **Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler** und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungeziefer möglich!

Keine Reparatur nöthig!

Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigarettenpapier-Fabrik der Herren **Cawley & Henry** in Paris stammende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde.

Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: **Dr. J. J. Pohl,**

ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der k. k. Technischen Hochschule.

gez.: **Dr. E. Ludwig,**

k. k. o. Professor der medizinischen Chemie an der Wiener Universität.

gez.: **Dr. E. Lippmann,**

a. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch **Dr. J. Homann**, k. k. Notar in Wien, Obiges Zeugnis ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeusseren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie **Leberflecken** und **Sonnenbrand**, als auch jede, den Teint entstellende **Färbung** nicht verloren. Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.



„Epilatoire“

zur gänzlichen Vertilgung der **Haare im Gesicht, den Händen und Armen etc.**

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe **nicht wieder wachsen**, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „**Aufsehen**“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den **Nachwuchs verhindert**, unsoemehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl. **Medicinischer Quarzsand**, treibung der Mittesser.

1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Brasilin“ Haarfärbemittel

à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „**Brasilin**“ gefärbten Haare sind von natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

Preis eines grossen Flacons 3 fl. Versende gegen **85—8** Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien I., Johannesgasse 11.

Casinoverein in Cilli.

Dienstag, den 1. Juli

Nachmittag 2 Uhr

Zeitungs-Licitation.

422-1

Die Direction.

R. NOWAK's Hafnerei

in Gaberje Nr. 5 bei Cilli

empfiehlt ihr Lager von fertigen, feuerfesten **Thon-Ofen**. Auch werden Ofen nach den neuesten, verschiedenartigsten Zeichnungen schnellstens, billigst u. in verschiedenen Farben angefertigt.

Bestellte Ofen (nach Angabe der Grösse und Glasurfarbe) werden nach Wunsch prompt und billigst ausgeführt. 282-10

Damenhüte,

stets nur **haut nouveantes**, von fl. 1,30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Ein Kanarienvogel

ist entflohen. Der redliche Finder wolle selben gegen Belohnung Hauptplatz Nro 101, II. Stock, abgeben.

Ein Haus

nächst der Zinkhütte in Cilli ist zu verkaufen oder das Gasthaus im Hause zu verpachten. 431-1

Voranzeige

zum 1. Juli 1884.

C. Trafenig & E. Bandek jun.

CILLI,

Maler und Anstreicher,

empfehlen sich dem geehrten Publicum mit einer grossen Auswahl der **neuesten Wand- & Plafond-Muster** und verpflichten sich, alle Arbeiten nach Wunsch solid, gut und billig zu liefern, da sie dieselben stets persönlich ausführen, und bitten um geneigte Aufträge. 414-3

Zu verkaufen

ist ein fast neuer, eleganter, zweisitziger

Kutschirwagen.

Anzufragen in der Expedition d. Bl. 418-3

Wohnung zu vermieten.

Ein I. Stock zum Alleinbewohnen mit 3 sehr geräumigen grossen Zimmern mit schöner Fernsicht, 2 Küchen, Dienstbotenzimmer und übrigen Zugehör. Näheres beim Eigenth. Brunnegasse Nr. 27. **Zimniak.**

Echter Sannthaler

ist nun wieder **nur bei Alois Walland** Hauptplatz und Postgasse zu haben. 380-8

Danksagung.

Ich Unterzeichneter erhielt aus einer Versicherung auf den Todesfall bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „**The Gresham in London**“ einen bedeutenden Betrag auf das prompteste voll durch den General-Repräsentanten Herrn **Guido Zeschko in Laibach** ausbezahlt.

Indem ich diese Anstalt Jedermann besonders empfehle, sage ich dem Herrn General-Repräsentanten für sein überaus freundliches Entgegenkommen meinen öffentlichen Dank.

MARKT TÜFFER, 20. Juni 1884.

And. Elsbacher.

Agentur für Cilli bei Herrn **Josef Jaky**, Sparcassa-Amtsleiter, wohnhaft Wienerstrasse Nro 7, I. Stock. 424-1

419-2

Erdäpfel,

neue, schöne, gelbe pr. Kilo 10 kr.
Speck, luftgeselcht, sehr dick 68 „
Schweinfette, garantirt echt 70 „
Weinessig, echt, Görzer Liter 16 „
Bierkäse in Staniol Stück 08 „
Dann feinstes Tafelöl, Olmützer Quargl, hochfeinen
Groyerkäse, s. g. $\frac{1}{2}$ Emmenthaler, empfiehlt bestens
Vincenz Nardini, Wienergasse Nro 4.

In meinen neu renovirten Gasthaus-Localitäten

Ausschank

vorzüglichem

MÄRZEN-BIERES

aus

Larisch's Brauerei in Tüffer.

Preis nur 18 kr. pr. Liter.

429-3

Ernst Fanningner.

Ein freundliches, sonn- und gassenseitiges

ZIMMER, elegant möblirt,

ist zu vergeben **Theatergasse Nr. 58.**

Zahnarzt Paichel

beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass er durch einige Tage in der **Zahnheilkunde und Zahntechnik**

in Cilli, „**Hotel weisser Ochs**“

von 9-12 und 3-4 Uhr ordinirt.

Lehrjunge oder Practikant

findet sofort Aufnahme bei **Jacob Frucha**, Uhrmacher, Hauptplatz Nro 4. 423-3

Um mit 50 Creditactien

zu speculiren genügen fl. 2,50 und kann man 4-600 und auch mehr verdienen. — Informationen auf Anfragen stehen in discreter Weise franco zu Diensten. 427-10

Bankhaus **Herm. Knöpfmayer.**

→ Firmabestand seit 1869. 6-
WIEN, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Hopfen-Sürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und **solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec.

363-4

Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.

Georg Fr. Brunner, Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg.

besorgt **Verkauf** von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

Im Ausschanke:

Original-
Pilsner-Bier,

$\frac{3}{10}$ Liter

9 kr.

7 kr.

$\frac{3}{10}$ Liter

Bairisch-Bier

(Ansbacher)

im Ausschanke.

405

Kohitscher Sauerling

Bewährt
gegen
Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk
Bestes

Steir.
Landschaftl.
„**Tempelquelle**“.

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

221-13

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Probeflättel gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„**Der Bauernfreund.**“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1,50. — Halbjährig fl. —,80.
Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättel gratis u. franco